

# 40

## Festschrift

*14 Kindertagesstätten  
feiern Geburtstag*



  
**WIESBADEN**



Amt für Soziale Arbeit



Zu Beginn des Jahres städtische Kindertages- KT Wallauer-Straße, KT

denen knapp 300 Kinder betreut wurden. Innerhalb eines Jahres wuchs die Zahl auf 17 Kindertagesstätten, hauptsächlich durch Neubauten, aber auch durch Eingemeindungen jetziger Vororte. Mittlerweile ist die Anzahl der städtischen Kindertagesstätten auf 37 Einrichtungen angewachsen. Fast 4000 Kinder aller Altersgruppen werden aktuell in den städtischen Kindertagesstätten überwiegend ganztägig betreut.

Was hat sich in den 40 Jahren in den städtischen Kindertagesstätten geändert?

Innerhalb der Abteilung Kindertagesstätten der Landeshauptstadt Wiesbaden vollzog sich Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre ein Wandel hin zu mehr pädagogischen Schwerpunktsetzungen. Die Abteilungsleitung wurde von Person mit erziehungswissenschaftlicher Ausbildung und nicht von einem/einer Verwaltungsfachangestellten besetzt.

So bekam vor allem die Konzept- und Qualitätsentwicklung einen hohen Stellenwert. Hatten die Einrichtungen lange Zeit Vieles selbst erarbeitet, begann man nun mit der einrichtungsübergreifenden Standardentwicklung. Das Freinet-Konzept wurde für die pädagogische Arbeit der Hortgruppen im Rahmen von Hort-Arbeitskreisen entwickelt und später als **freinetplus** – Konzept auch auf die Arbeit mit

1974 gab es lediglich drei stätten (KT Hasengarten, Hans-Böckler-Straße), in

Kindern im Elementarbereich übertragen. Die Montessori-Pädagogik etablierte sich in vielen Elementargruppen. Einige Montessori-Kinderhäuser entstanden. Als jüngstes Konzept ist vor einigen Jahren das Pyramide-Konzept hinzugekommen. Heute arbeiten etwa je ein Drittel der Einrichtungen nach einem der drei genannten Schwerpunktkonzepte.

Eine große Veränderung in den letzten 40 Jahren sind die Öffnungs- und Betreuungszeiten für die Kinder: Früher beanspruchte die Mehrzahl der Kindergartenkinder lediglich einen Halbtagsplatz und nur wenige Kinder nahmen an der Mittagsverpflegung teil. Heute nutzen fast alle Kinder das ganztägige Bildungsangebot mit den über den Tagesablauf strukturierten pädagogischen Schwerpunkten und nehmen an der Ganztagsverpflegung teil.

Mit den längeren Besuchszeiten stieg der Stellenwert des Essens bzw. der gesunden und kindgemäßen Ernährung in den Einrichtungen. Während früher das Essen geliefert oder auf Tiefkühl- und Fertignahrung zurückgegriffen wurde, wird heute an Ort und Stelle das Essen frisch mit saisonalen und regionalen Zutaten zubereitet. Alle städtischen Einrichtungen kochen nach den Richtlinien der DGE (Deutsche Gesellschaft für Ernährung) für gesundheitserhaltende Ernährung für Kinder und haben das DGE-Siegel „Fit Kids“ erworben.

Manche Aspekte der Arbeit in den Kindertagesstätten gab es vereinzelt bereits in den 70er Jahren. Diese haben sich bis heute kontinuierlich weiterentwickelt. Schon damals arbeiteten die Kindertagesstätten z. B. punktuell mit den Grundschulen zusammen. Diese Zusammenarbeit hat sich heute systematisch weiterentwickelt. Inzwischen gibt es in ganz Wiesbaden eine intensive Zusammenarbeit zwischen allen Kindertagesstätten und allen Grundschulen. In gemeinsamen Planungsbesprechungen der beiden Bildungseinrichtungen, den sogenannten lokalen Netzwerken,

werden Projekte konzipiert, in denen die Vorschulkinder vielfältige Lernanlässe, z. B. im Bereich Mathematik, Sport und Bewegung, Musik oder anderen Interessenspunkten erhalten. Für die Kinder ist so ein fließender Übergang vom Lernort Kindertagesstätte in die Grundschule gewährleistet.

Seit 2007 gibt es in Hessen den Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan, in dem die Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder von null bis zehn Jahren formuliert sind. Dieser Rahmenplan ist in seinen Zielsetzungen für uns handlungsleitend und wird in der Praxis auf die operative Ebene der Kindertagesstätten heruntergebrochen. Der Bildungs- und Erziehungsplan untermauert unser Verständnis der pädagogischen Arbeit der Kindertagesstätten als Bildungs- und Erziehungseinrichtung. Insgesamt haben sich in allen Einrichtungen die Qualitätsstandards in den letzten Jahren enorm weiterentwickelt. Diese sind im Qualitätshandbuch (ab 2006) für die Kindertagesstätten formuliert und bilden zusammen mit dem ebenfalls eingeführten Berichtswesen die Basis der Qualitätssicherung.

Eine besondere Herausforderung der letzten Jahre war insbesondere die bedarfsgerechte Versorgung mit Betreuungsplätzen für die Kinder von 0 bis 3 Jahren sicherzustellen. Den gesamtgesellschaftlichen Wandel spürten alle Träger von Kindertageseinrichtungen hautnah. Die Nachfrage stieg kontinuierlich an.

Ende 2008 wurde dann mit dem KiFöG (Gesetz zur Förderung von Kindern unter 3 Jahren in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege) das bedarfsgerechte Betreuungsangebot für die Krippenkinder beschlossen und eine Zielmenge von 35% festgelegt.

Zurzeit gibt es in Wiesbaden bereits 1790 Krippenplätze, welches einer Versorgungsquote von ca. 35% entspricht. Mit Hilfe der Tagespflege ist es gelungen, den

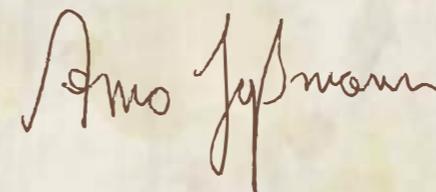
Rechtsanspruch sicherzustellen, auch wenn die Anstrengungen zum Ausbau auch in Zukunft weitergeführt werden müssen.

Die zahlreichen Auszeichnungen unserer Einrichtungen haben eindrucksvoll bestätigt, dass die städtischen Kindertagesstätten auf höchstem Niveau arbeiten und sich stets an den gesellschaftspolitisch bedeutsamen Fragen und Anforderungen orientieren.

Es ist mir an dieser Stelle wichtig, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Kindertagesstätten und auch in der Verwaltung für das außerordentliche Engagement, das hier täglich unter häufig nicht einfachen Rahmenbedingungen gezeigt wird, zu danken. Durch ihr vorbildliches Verhalten haben Generationen von Kindern eine sehr gute Basis für ihre zukünftige Entwicklung erhalten.

Man spürt es in allen Einrichtungen: Das Wohl der Kinder steht im Mittelpunkt! Die Kinder kommen gerne in unsere Kindertagesstätten, auch die Eltern fühlen sich willkommen. In diesem Sinne: Weiter so!

Ihr



Arno Goßmann



Luxemburgplatz



Geschwister-Stock



Klarenthal



Jägerhof



Wolfsfeld



Parkfeld



Friedrich-Engels-Weg



Schlangenbader-Straße



Kellerstraße



Auringen



Breckenheim



Münchener Straße



Hessenring



Mühlthal

## Inhalt

## Seite

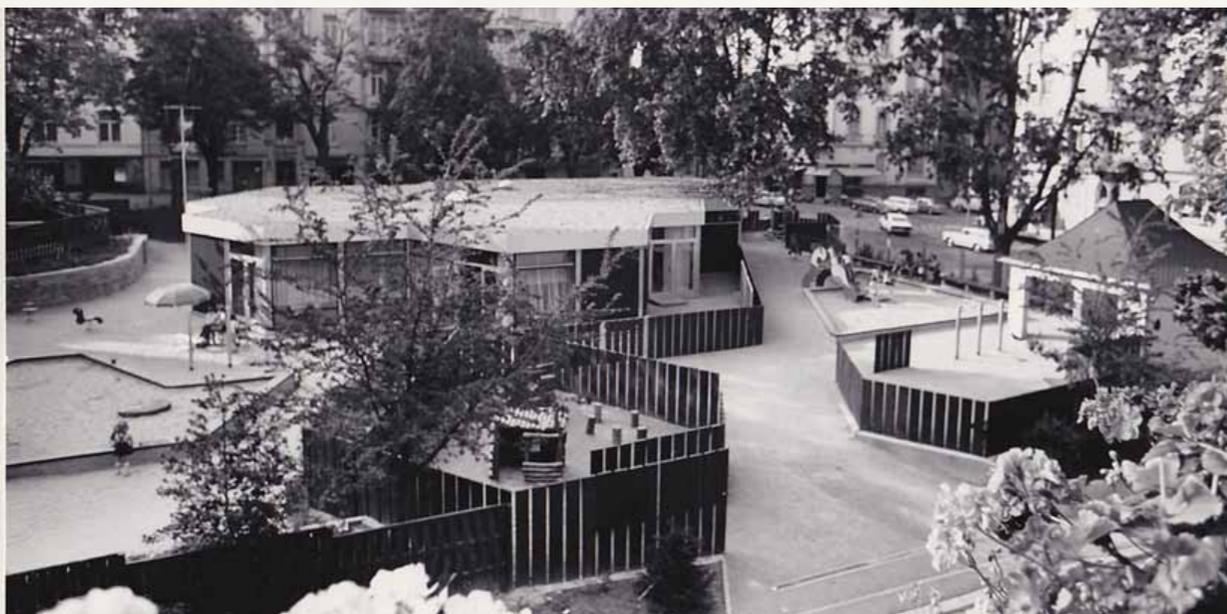
♦ Montessori-Kinderhaus-Luxemburgplatz .....	8
♦ Kindertagesstätte Geschwister-Stock .....	10
♦ Kindertagesstätte Klarenthal .....	13
♦ Kindertagesstätte Jägerhof .....	14
♦ Kindertagesstätte Wolfsfeld .....	16
♦ Kindertagesstätte Parkfeld .....	18
♦ Kindertagesstätte Friedrich-Engels-Weg .....	20
♦ Kindertagesstätte Schlangenbader Straße .....	22
♦ Kindertagesstätte Kellerstraße .....	24
♦ Montessori-Kindertagesstätte-Auringen .....	26
♦ Kindertagesstätte Breckenheim .....	28
♦ Kindertagesstätte Münchener Straße .....	30
♦ Kindertagesstätte Hessenring .....	33
♦ Kindertagesstätte Mühlthal .....	34
Vom Zuckerwiegen zum Rosa Turm – Kurzer Abriss der Geschichte der kommunalen Wiesbadener Kindertagesstätten .....	36
Erfahren, kompetent und zukunftsfähig! 40 Jahre Kinderbetreuung in 14 städtischen Kindertagesstätten – Ein Grund zum Feiern! .....	43
Montessori-Pädagogik in städtischen Kindertagesstätten .....	48
Pyramide-Konzept in Wiesbadener Kindertagesstätten .....	52
<b>freinetplus</b> in städtischen Kindertagesstätten .....	56
Jedes Kind ist begabt. Jedes Kind kann ein kluger Kopf werden. Jedes Kind wird gebraucht. ....	59

## Montessori-Kinderhaus-Luxemburgplatz

Anfang der siebziger Jahre stieg in Wiesbaden die Nachfrage nach Kindergartenplätzen stark an. Als Folge davon wurde die Kindertagesstätte Luxemburgplatz – als erste städtische Kindertagesstätte in der Innenstadt – am 1. Februar 1974 eröffnet. Es wurden hier 66 Kinder in drei Gruppen altersgetrennt betreut, heute beträgt die Gruppenstärke 20 bis 21 Kinder. Die lange Öffnungszeit von 7:00 bis 17:00 Uhr ist bis heute geblieben. 1980 bekam das Kinderhaus zusätzliche Erzieherstunden, weil Kinder mit Migrationshintergrund und die veränderte Bewohnerstruktur des Viertels gestiegen war. Der hohe Migrantenanteil wird als Chance für gute Integration gesehen. Seit 1985 werden die Kinder in den Gruppen altersgemischt betreut. 1987 wird im Luxemburgplatz mit der Arbeit nach Maria Montessori begonnen. Bis heute hat sich die Montessori Pädagogik stetig

weiterentwickelt. 2008 wurde die Arbeit erstmals in allen drei Gruppen des Hauses von der Deutschen Montessori-Gesellschaft zertifiziert. Zusätzlich werden die gemeinsam entwickelten Qualitätsstandards der Abteilung Kindertagesstätten der Landeshauptstadt Wiesbaden erfüllt.

Die Eltern werden bei der Anmeldung, der Eingewöhnungsphase und auf Elternabenden über die Prinzipien in der Montessori-Pädagogik informiert. Das Kind braucht eine vorbereitete Umgebung, die es bei der Entwicklung zur Selbständigkeit unterstützt. Das Kind hat selbst den Wunsch zu lernen und wendet sich den Bereichen zu, welche für seine Entwicklungsbedürfnisse gerade geeignet und notwendig sind. Am Vormittag findet die bei der Montessori-Pädagogik bedeutsame Freiarbeitszeit statt. Die klare Gliederung der Räume und die ansprechende



Darbietung des Materials regen die Kinder zur frei wählbaren Tätigkeit an. Alles hat seinen festen Platz. Für jede Entwicklungsstufe der Kinder wird Material bereitgestellt, das schafft Sicherheit und Orientierung. Die pädagogischen Fachkräfte gestalten die vorbereitete Umgebung und begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung auf der Grundlage von Beobachtungen. Sie/er verhält sich zurückhaltend und sorgt für eine vertrauensvolle und liebevolle Atmosphäre. Sie/er erhält die Ordnung, achtet auf Einhaltung der Regeln und beseitigt Störungen mit Geduld und Freundlichkeit. Das Kind wählt aus dem Angebot der Entwicklungsmaterialien seine Arbeit selbständig aus. Nachdem die pädagogischen Fachkräfte das Material anschaulich dargestellt haben, arbeitet es konzentriert und selbsttätig. Sie respektieren den jeweiligen Arbeitsrhythmus des Kindes und geben ihm Zeit, die selbstgewählte Beschäftigung so oft zu wiederholen, wie es das möchte.

Uns ist wichtig, dass die Kinder sich bei jedem Wetter mindestens eine Stunde täglich im Außengelände aufhalten. Es wurde naturnah gestaltet und bietet verschiedenste Bewegungsmöglichkeiten. Das eigenständige Arbeiten an Hochbeeten hilft den Kindern, Interesse für die Natur zu entwickeln. Bei den wöchentlichen Vormittagen im Wald bewegen sie sich auf Naturpfaden in frischer Waldluft und finden immer wieder neue Klettermöglichkeiten.

Die Vorbereitung auf die Schule findet vom ersten Tag an im Kinderhaus statt. Im letzten Jahr vor der Einschulung erleben die Kinder eine gute Kooperation mit der Jahn-Schule, z. B. durch den Besuch einer Unterrichtseinheit. Den Vorschulkindern werden Projekte wie die Kinderbauernhofwoche, das Feuerprojekt und ganztägige Waldtage angeboten.

Die Mahlzeiten werden täglich frisch von unseren Küchenkräften zubereitet. Der Speiseplan ist nach den Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung ausgerichtet. Seit 2011 ist unsere Küche von der DGE zertifiziert.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns wichtig. Durch erste Kontakte bei der Anmeldung, Kinderbesuchstage, Eingewöhnung und den fortlaufenden Austausch über die Entwicklung des Kindes entsteht eine gute Kooperation zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften zum Wohle des Kindes. Die Eltern bringen sich mit ihren Ideen und Ressourcen ein und wirken im Elternbeirat mit.



## Kindertagesstätte Geschwister-Stock

1974 wurde die Kita „Kronprinzenstraße“ eröffnet. Inzwischen ist unsere Einrichtung, die in Erinnerung an zwei im Nationalsozialismus ermordete jüdische Kinder heute „Kita Geschwister-Stock“ heißt, wieder auf dem Weg an ihren angestammten Platz – nach fünf Jahren in einem Containerprovisorium. Die Ortswechsel forderten von uns, stets in Bewegung zu bleiben; ein Anspruch, der auch zu unserem Selbstverständnis passt.

Altlasten im Erdreich, herrührend von dem Betrieb eines Gaswerks aus dem 19. Jahrhundert, hatten zu dem Entschluss geführt, die sanierungsbedürftige Kita an der Kronprinzenstraße 2009 abzureißen und eine grundlegende Bodensanierung vorzunehmen. Das erhoffte kurze Zwischenspiel in den roten Containern in der Herbert-Anlage zog sich allerdings länger hin als gedacht. Nachdem sich weder eine Integration in den Neubau der Rhein-Main-Hallen noch andere Standorte als machbar erwiesen, kehrt unsere Kita nun doch an ihren prominenten Platz im „Entrée der Stadt“ zurück. Für Anfang 2015 ist die Eröffnung des Kitaneubaus geplant. Rund 110 Kinder in vier Elementar- und drei Krippengruppen werden hier Platz finden. Raum ist zudem für die Betreuung der Kinder von Messegästen.

Die vielfältigen Veränderungen der letzten Jahre haben in unserer Kita Ressourcen gebunden, aber

auch Energien freigesetzt, den Zusammenhalt zwischen allen Beteiligten gestärkt und frischen Wind in unsere Einrichtung gebracht. Heute ist die Kita Geschwister-Stock bestens gerüstet für die Zukunft und hat sich vorgenommen, ihr in den letzten Jahren entwickeltes Profil sukzessive auszubauen. Dazu zählen die inhaltlichen Schwerpunktbereiche Bewegung, Sprache, Naturpädagogik und Musik. Einige Beispiele unserer Aktivitäten:

- ▶ Wir haben an dem Modellprojekt „Kinder Bewegung“ teilgenommen und sind seit 2009 Hessischer Bewegungskindergarten.
- ▶ In dem von uns entwickelten Projekt „Sprache in Bewegung bringen“ sind das Interesse der Kinder an Bewegung, ihr Bedürfnis nach sinnlicher Erfahrung und unmittelbarem Tun optimale Voraussetzungen und Möglichkeiten, Sprachlernprozesse anzuregen und zu unterstützen.
- ▶ Wir pflegen die Kitagemeinschaft mit regelmäßigen Festen und Veranstaltungen, wie dem jährlichen Sommerfest, dem Adventsbasar und einem Lichterfest.
- ▶ Zweimal in der Woche bieten wir für die Elementarkinder „Waldtage“ an. Mit dem Erleben in der Natur sammeln die Kinder bedeutsame Lebenskompetenzen und Lebenserfahrungen.

▶ Auch in unserem mit Unterstützung der Eltern gestalteten naturnahen Außengelände haben die Kinder die Gelegenheit, die Natur zu entdecken, Beeren zu ernten und Insekten in einem eigens eingerichteten Insektenhotel zu beobachten.

▶ Elternkooperation wird bei uns groß geschrieben: Der Elternbeirat der Kita und der von Eltern gegründete Förderverein vertreten engagiert und kreativ die Interessen der Kinder und haben gemeinsam mit dem Kita-Team schon zahlreiche Projekte und Aktionen ins Leben gerufen. Dazu gehört das Musikprojekt, ein bewegungsmusikalisches Angebot, das sich an Kinder im Übergang zwischen Krippe und Elementarbereich richtet.

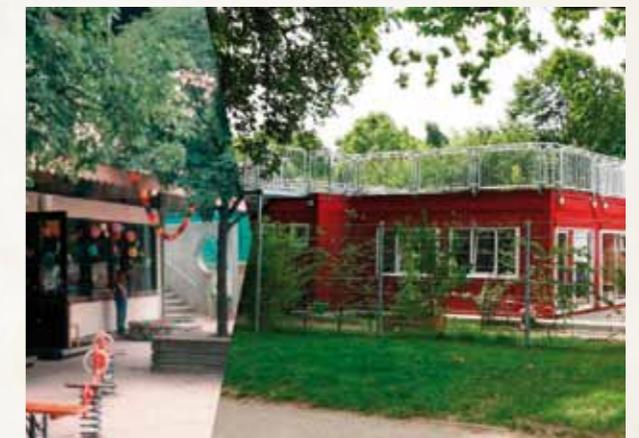
▶ Begeistert ist die Einrichtung von der intensiven Zusammenarbeit mit zurzeit acht Ehrenamtlichen, die seit vier Jahren zuverlässig in der Kita im Einsatz sind und für die Kinder wichtige Bezugspersonen darstellen. Sie begleiten die Waldtage, bieten Vorlesestunden an und betreuen unsere hauseigene Biblio-

thek „Bücherburg“.

In unserer Kindertagesstätte erhalten die Kinder den Raum, der es ihnen ermöglicht, zu selbstbewussten und eigenverantwortlichen Persönlichkeiten heranzureifen. Sie können im Alltag ihre Welt auf experimentierende Weise entdecken und sich konzentriert und aufmerksam auf Dinge einlassen, die sie selbst lernen wollen.

Bei den Jüngsten stehen eine beziehungsvolle Pflege und ein achtsamer, liebevoller Umgang im Mittelpunkt. Der individualisierte Tagesverlauf unterstützt die Kinder dabei, ihren Bedürfnissen und ihrer Reife entsprechend mit Freude selbstständig aktiv zu sein.

Bewegung, selbstbestimmte Welterkundung und Geborgenheit gehören demnach zusammen. Diese Prinzipien leiten uns auch, wenn wir – Groß und Klein – Anfang 2015 in unser neues Haus einziehen, es in Besitz nehmen und zum Ausgangspunkt für neue Ideen und Aktivitäten machen wollen.





## Kindertagesstätte Klarenthal

Die Kindertagesstätte Klarenthal liegt in einem der jüngsten Stadtteile Wiesbadens, im gleichnamigen Klarenthal. Der Name geht auf das nahe gelegene ehemalige Kloster Klarenthal zurück. Für den Ortsbezirk Klarenthal fand am 11. September 1964 der erste Spatenstich statt und es entstand eine Siedlung im Stil einer Trabanten- bzw. Satellitenstadt. Heute beherbergt der Stadtteil etwa 10.440 Einwohnerinnen und Einwohner.

Im Jahre 1974 wurde dann die Kindertagesstätte Klarenthal erbaut. Zunächst wurden Kindergärten- und Hortkinder betreut. Dem sich ändernden Bedarf hat sich die Einrichtung seitdem in der Betreuungsform stetig angepasst.

Heute werden 80 Kinder im Alter von einem halben Jahr bis sechs Jahren in drei Kindergarten- und zwei Krippengruppen betreut. Auch das Gebäude hat sich den geänderten Bedürfnissen der Kinder angepasst. In einer Holzwerkstatt können kleine und große Meister werkeln, im Kunstatelier können sie sich kreativ ausdrücken und in der Sprachwerkstatt ihren Wissensdurst stillen. Damit nicht genug steht den Kindern in jeder Gruppe eine Kinderküche zur Verfügung, in der sie leckere Köstlichkeiten zaubern können. Die

Inspiration hierzu finden sie im Haus, denn in der Kindertagesstätte wird täglich frisch und mit Zutaten in Bio-Qualität gekocht. Die Kinder erhalten bei uns weiterhin ein Frühstück und einen Nachmittags- snack. Nicht nur das Haus, auch das Außengelände hat sich in den 40 Jahren seit der Einweihung weiterentwickelt. Heute ist das Außengelände naturnah gestaltet und bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten zum Klettern, Kriechen, Buddeln, Schaukeln und zu vielen anderen (Bewegungs-) Spielen.

Wir arbeiten in der Kindertagesstätte Klarenthal nach dem Konzept freinetplus. Bei diesem Konzept steht das Mitbestimmungsrecht der Kinder im Mittelpunkt. Es ermöglicht schon den kleinsten Kindern mitzugestalten und sich in ihrem Tempo und nach ihren Bedürfnissen zu entwickeln. Vielfältige pädagogische Maßnahmen, z. B. An- und Abmeldetafeln, unterstützen die Kinder auf ihrem Weg zur Selbstständigkeit und Übernahme von Verantwortung. Soziale und sprachliche Kompetenzen werden z. B. in Gruppenbesprechungen erworben. Die Übernahme von Ämtern schult das Verständnis von Gemeinschaft und Hilfsbereitschaft

## Kindertagesstätte Jägerhof

Im Mai 1974 öffnete in Wiesbaden-Biebrich die erste Kinderkrippe der Landeshauptstadt Wiesbaden, „Der Jägerhof“. Eine ehemalige Zweigstelle des Gesundheitsamtes wurde für diese Zwecke umgebaut. Bald konnten hier 35 Krippenkinder im Alter von acht Wochen bis drei Jahren in einem Säuglingszimmer und drei sogenannte Laufgruppen von Kinderkrankenschwestern und Kinderpflegerinnen betreut werden. Pflicht war das Tragen von Dienstkleidung (kochfeste Kittel oder Hosenanzüge, von weißer oder hellblauer Farbe), denn Hygiene war das oberste Gebot. Einmal pro Woche kam ein Kinderarzt vom Gesundheitsamt zur Unterstützung des Personals und zur Beratung der Eltern in medizinischen Fragen. Die Öffnungszeiten waren den Bedürfnissen der Eltern angepasst, die anfangs alle im nahen Industriegebiet arbeiteten. Von 6:30 bis 19:00 Uhr verweilten die Kleinsten in der Krippe. Später wurden die Öffnungszeiten auf täglich 10 Stunden reduziert. Im Laufe der 70er Jahre wurden Krippenplätze immer gefragter. Das Platzangebot reichte bei Weitem nicht



mehr aus. Der Jägerhof sollte erweitert werden, der Beginn einer unendlichen Geschichte. Immer wieder kollidierten Elternwunsch und vorhandene Geldmittel.

1988 gründeten die Eltern den Förderverein „Struwelpeter“, den es noch heute gibt, um kontinuierlich auf das Platzproblem für Kinder unter 3 Jahren aufmerksam zu machen. Dabei waren sie sehr ideenreich, organisierten Demos vor dem Rathaus und nahmen mit ihren Kindern an einer Ortsbeiratsitzung in Biebrich teil. Nach 10 Jahren war es dann endlich soweit: Der Jägerhof wurde aufgestockt. 1990 hieß es Kisten packen, denn die Auslagerung stand bevor. Zwei Gruppen fanden provisorisch Platz im Hort in der KT-Galateeanlage, zwei Gruppen im 3. Stock der Pestalozzischule in der Gibb. Innerhalb von eineinhalb Jahren entstand am Jägerhof 6, an gleicher Stelle, idyllisch gelegen, in der Nähe von Rhein und Schlosspark, ein architektonisch gelungenes, ansprechendes Gebäude, die Kindertagesstätte Jägerhof. 1991 konnten wir in das neue, bedeutend größere Haus einziehen. Hier werden jetzt 52 Kinder im Alter von 1-6 Jahren in vier Kindergemeinschaftsgruppen betreut.

Nach anfänglichen Bedenken, fanden wir bald das Arbeiten mit großen und kleinen Kindern spannend, angenehm und bereichernd. Etwa 15 Jahre arbeiteten wir nach dem Konzept von Maria Montessori.



2004 entschied sich unser Team, nach einer interessanten Veranstaltung und intensiver Schulung, die Pyramide-Konzept von Dr. Jef van Kuyk umzusetzen. Hierbei handelt es sich um eine strukturierte Projektarbeit. Innerhalb eines Jahres werden 9 Module behandelt, die sich jährlich wiederholen und aufeinander aufbauen. In einer reichhaltigen Spiel- und Lernumgebung erwerben die Kinder Kenntnisse und Fertigkeiten. Wichtig in der Pyramide-Erziehung ist die optimale Förderung der kindlichen Entwicklung in einer sicheren Umgebung. Die Eltern spielen eine wichtige Rolle. Diese werden über jedes Thema informiert und sind aufgefordert, sich aktiv zu beteiligen. Ein wünschenswertes Ziel für uns ist eine sprechfreudige Kindertagesstätte. Hierfür gibt es eine Sprachberaterin, die die Kinder in ihrer Sprachentwicklung fördert und die Eltern berät. Ein weiteres Projekt

unseres Hauses ist „Lilo Lausch“ von der Stiftung Zuhören in Kooperation mit der Vodafone-Stiftung und dem Hessischen Rundfunk, das ebenfalls darauf abzielt, die Sprachkompetenz zu erweitern und vertiefen.

Die Vorbereitung auf die Schule findet in unserer Einrichtung vom ersten Tag an statt. Im letzten Jahr vor der Einschulung bildet sich gruppenübergreifend eine Vorschulgruppe, die sogenannte Felixgruppe. Hier gibt es für die Kinder verschiedene Projekte: Eine Kinderbauernhofwoche, Ausflüge sowie gemeinsame Aktivitäten mit der Pestalozzischule, unserer Kooperationsschule. Weitere Schwerpunkte unserer Arbeit sind Bewegungs- und Naturpädagogik, sowie die Vermittlung von Elementen aus der gesunderhaltenden Ernährung.

## Kindertagesstätte Wolfsfeld

Im Jahre 1974 wurde in Wiesbaden-Bierstadt die Siedlung Wolfsfeld gegründet. Durch den Bau der Kindertagesstätte Wolfsfeld wurde dieser Bereich des Stadtteils auch für Familien mit Kindern attraktiv. Insgesamt 100 Kinder, davon 80 im Elementarbereich und 20 im Hortbereich konnten von nun an in ihrem Stadtteil betreut werden. Die Kindertagesstätte befindet sich am Stadtteilrand mit direktem Blick auf Wiesen und Felder.

Mit dem zehnjährigen Jubiläum 1984 wurde ein Pilotprojekt in der Kita Wolfsfeld verankert. Kinder mit und ohne Behinderung wurden gemeinsam in den

Gruppen betreut. Inzwischen ist dies nun in allen Kindertagesstätten möglich.

1985, elf Jahre nach der Inbetriebnahme, fand die Pädagogik Maria Montessoris mit dem Leitgedanken „Hilf mir, es selbst zu tun“ Einzug ins Haus. Noch heute ist sie wegweisend für unsere Arbeit mit den Kindern. Eine vorbereitete Umgebung ist in unserem Haus so gestaltet, dass die Selbstständigkeit und die Selbsttätigkeit mit dem Ziel gefördert werden, sich durch eigenes Tun zu einer gesunden Persönlichkeit zu entwickeln.



2006 wurde die Kita aufgrund zunehmender Gebäudemängel abgerissen und nach einem Jahr Übergang in Containern an gleicher Stelle wieder aufgebaut.

2007 konnten Kinder, Eltern und Erzieher in die neuen Räume einziehen und mit Leben erfüllen.

2009 machte sich die Kindertagesstätte Wolfsfeld auf den Weg zur Qualifizierung zum Hessischen Bewegungskindergarten. Seit April 2012 ist die Kita eine von damals neun qualifizierten Einrichtungen der Landeshauptstadt Wiesbaden. Freie, selbstbestimmte Bewegungsmöglichkeiten sowie angeleitete Bewegungsangebote sind im Wochenablauf fest integriert. Auch das naturnahe Außengelände lädt ein, in Bewegung zu sein. Das Qualitätssiegel ist ein Garant dafür, dass der Stellenwert einer umfassenden Gesundheitsförderung in unserer Kita durch Bewegung, Entspannung und gesunde Ernährung gestärkt und nachhaltig gesichert wird.

Nach 40 Jahren Hortarbeit wurden die Schulkinder aus der Kita Wolfsfeld verabschiedet und ihnen von nun an die Chance geboten, direkt an ihrer Schule die Nachmittagsbetreuung in Anspruch zu nehmen. Dadurch konnten die Krippenkinder Einzug in unser Haus erhalten. Im September 2013 wurde die erste Krippengruppe mit 10 Kinder eröffnet.

Heute betreuen wir 80 Elementarkinder und 10 Krippenkinder. Im Oktober 2014 werden drei zusätzliche Krippengruppen in Betrieb genommen. Somit haben wir eine Betreuungskapazität von insgesamt 120 Plätzen. Noch heute ist Maria Montessori mit ihrer Pädagogik in unserem Haus fest verankert. Das Siegel Hessischer Bewegungskindergarten ist ebenfalls eine richtungsgebende Zertifizierung, die in allen Bereichen des Hauses für die Kinder spürbar ist. Als weitere pädagogische Schwerpunkte sind in unserer Konzeption die Naturpädagogik und der kreative künstlerische Ausdruck der Kinder verankert. Die Kindergruppen verbringen regelmäßig „Tage in der Natur“. Das hauseigene Atelier wird sowohl für angeleitete Kleingruppenarbeit, wie auch in freier Arbeit von den Kindern selbsttätig genutzt.

Besonders im letzten Kindergartenjahr profitieren die Kinder von der lebhaften Kooperation zwischen der Kita und der Grundschule Bierstadt, die den Kindern den Übergang von der Kita zur Grundschule erleichtert.



## Kindertagesstätte Parkfeld

In den 60er Jahren entstand in Biebrich auf einem freien Feld die Großsiedlung Parkfeld mit Mehrfamilien- und Hochhäusern. Grund dafür war eine zunehmende Mobilität der Bevölkerung sowie Arbeitsmöglichkeiten im wachsendes Gewerbe- und Industriegebiet Biebrich. Durch den Zuzug junger Familien gab es einen großen Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen. Die Landeshauptstadt Wiesbaden entschloss sich daraufhin, in der Siedlung Parkfeld in eigener Trägerschaft schnellstmöglich eine Kindertagesstätte für 80 Kindergartenkinder und 20 Hortkinder zu errichten. Die Eröffnung war am 15.08.1974.

In den Jahren 1986 bis 1991 wurde die Hortgruppe einer Elterninitiative durch die Kita mit gepflegt und es fanden gemeinsame Aktivitäten statt. 1991 übernahm die Stadt Wiesbaden diese Hortgruppe, die sich im Schulgebäude zwischen der Otto-Stückrath-Schule und der damaligen Ludwig-Richter-Schule befand. Somit wurde eine zweite Hortgruppe mit 20

Plätzen in der Kindertagesstätte Parkfeld installiert.

Pfingsten 1992 wurde das Haupthaus der Kindertagesstätte durch Brandstiftung vollkommen zerstört. Bis zum Wiederaufbau 1993 waren drei Kindergartengruppen und eine Hortgruppe im Hortbereich und Räumen der Otto-Stückrath-Schule untergebracht. Eine Kindergartengruppe wurde in die Kindertagesstätte Galateaanlage ausgelagert. Zur Essensversorgung konnte die Küche der angrenzenden Waldorfschule genutzt werden. Am 17.11.1992 fand der „erste“ Spatenstich für den Wiederaufbau der Kindertagesstätte statt. Am 01.04.1993 wurde die neugebaute Einrichtung eingeweiht und es konnten vier Elementargruppen und eine Hortgruppe im Haupthaus einziehen.

Ab Februar 1996 startete das Sofortprogramm, eine Offensive für Kinderbetreuung des Landes Hessen. Alle Eltern konnten einen Kindergartenplatz in Anspruch nehmen, sobald ihr Kind das dritte Lebens-



jahr vollendet hatte. Die ursprünglich im Haupthaus untergebrachte Hortgruppe zog deshalb ebenfalls in die Räumlichkeiten der Otto-Stückrath-Schule um. Die frei werden Räumlichkeiten belegte eine 5. Elementargruppe mit anfangs 25 Halbtagskindern, die später in eine Ganztagsgruppe mit 20 Kindern umgewandelt wurde. Im Sommer 2012 wurde gemeinsam mit den Eltern das Außengelände neugestaltet.

Seit August 2013 hat jedes Kind das Recht auf einen Krippenplatz. Im Rahmen des Krippenausbaus der Landeshauptstadt Wiesbaden wurde in der Kindertagesstätte Parkfeld ein Anbau für zehn Krippenkinder errichtet und am 01.11.2013 eröffnet. Seither werden

über 150 Kinder im Alter von null bis 12 Jahren in der Kindertagesstätte Parkfeld betreut.

In den vergangenen 40 Jahren wurde in der Kindertagesstätte Parkfeld mit verschiedenen pädagogischen Ansätzen und Konzepten gearbeitet. Seit 2004 wird nach dem „Pyramide-Konzept“ gearbeitet. Das pädagogische Grundlagenkonzept wurde in den Niederlanden entwickelt. Kern des Konzeptes sind fest definierte Module, die ganzheitlich und systematisch aufeinander aufbauen und einer Entwicklungslinie folgen. Das Spielen des Kindes hat dabei einen großen Stellenwert.

## Kindertagesstätte Friedrich-Engels-Weg

Im Sommer 1974 eröffnete die Kindertagesstätte Friedrich-Engels-Weg im Schelmengraben. Es war geplant, die Kinder des „Notbehelfs“ Hans-Böckler-Straße aufzunehmen. Doch der Bedarf in der neuen Dotzheimer Siedlung war enorm hoch. Schnell waren alle Plätze – 80 Kinder im Elementarbereich und 20 Kinder im Hortbereich – besetzt. Nach kurzer Zeit bemerkte man den großen Förderbedarf von einzelnen Kindern und den Zeitaufwand der Elternarbeit.

Im Schelmengraben wohnten viele kinderreiche Familien, auch zogen Familien aus ehemaligen Obdachlosensiedlungen zu. Seit jeher zeichnet sich der Schelmengraben durch seine multikulturelle Vielfalt aus. Da der Schelmengraben Ende der 70er Jahre als sozialer Brennpunkt galt, konnte mithilfe eines gut geplanten Programmes, das unsere Kinder bzw. Familien unterstützte, die Gruppengröße auf 15 Kinder reduziert werden. In jeder Gruppe kamen zwei Vollzeitkräfte zum Einsatz.

Fast alle Elementarkinder wurden ganztags betreut und benötigten bei Schulantritt einen Hortplatz, wie auch viele Elementarkinder der benachbarten Kindertagesstätte Hans-Böckler-Straße. Dies wurde oftmals von den zuständigen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern befürwortet. Das bedeutete für die Erzieherinnen im Friedrich-Engels-Weg, dass immer mehr Hortkinder zu betreuen waren. Zur Hochzeit

der Hortarbeit waren 60 Schulkinder und nur noch 15 Elementarkinder angemeldet. Im Jahr 1980 erhielten wir einen Anbau mit Töpferei, Holzwerkstatt und Druckerei. Jetzt konnte die Werkstattarbeit richtig beginnen.

Um die einzige Elementargruppe in die Hortarbeit einzubinden, wandelten wir 1990 die Gruppenstrukturen um. Daraufhin hatte unsere Kindertagesstätte drei Hortgruppen und zwei Kindergemeinschaftsgruppen. Durch den Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz wurden 1994 30 Hortplätze abgebaut und dafür 40 Elementarkinder aufgenommen. Seitdem arbeiten wir mit drei Elementar- und zwei Hortgruppen.

Unsere Teilnahme am Freinet-Arbeitskreis erwies sich für unsere Hortarbeit als sehr gewinnbringend. Diese Pädagogik brachte uns auf den richtigen Weg, um unserer Arbeit Struktur zu geben. Daraufhin konnte sich im Folgenden eine wertschätzende und kindzentrierte Haltung, unterstützt von vielen Arbeitsmitteln für die Gruppenarbeit, entwickeln. Unsere Arbeit ist heute in allen fünf Gruppen von den Prinzipien Freinets geprägt. Die Lebensumwelt der Kinder ist uns sehr wichtig. Täglich gehen die Elementargruppen in der Nähe spazieren, einmal in der Woche unternehmen sie einen größeren Ausflug. So besuchen sie z. B. das Museum, gehen



schwimmen, entdecken und forschen im Schloss Freudenberg. Für die Hortkinder ist Freitag der Ausflugstag. Sie wünschen sich in der Gruppenbesprechung Ausflüge wie Schwimmen, Bowling spielen, einen Besuch in der Stadtbücherei und vieles mehr. Auch stehen in jedem Jahr Freizeiten in mehreren Gruppen an.

Um die Sprache der Kinder zu fördern bieten wir z. B. „Die Zauberkiste“, „Lilo Lausch“, die Musikstunde, den Morgenkreis, Kinderbesprechungen und Kinderräte an. Im Bereich der Bewegung werden die Kinder durch Angebote wie die Musikstunde, die vorhandene Turnhalle, Ausflüge in die Natur und auf Spielplätze, Schwimmen und Fußball gefördert. Um die Gesundheit der Kinder zu fördern, werden sie durch das gemeinsame Einkaufen und Zubereiten von Mahlzeiten zu einer bewussten Ernährung angeregt.

Im Frühjahr 2014 erwarb unsere Kindertagesstätte die „Fit Kid“-Zertifizierung. Auch eine Patenzahnärztin betreut die drei Elementargruppen. In den Werkstätten (Töpferei, Holzwerkstatt, Medienwerkstatt, Malatelier) arbeiten die Kinder nach ihren eigenen Wünschen und Interessen. Um die Kinder und Familien auch außerhalb unserer Kindertagesstätte unterstützen zu können, gibt es im Schelmengraben ein Netzwerk sozialer Dienste wie z. B. KiEZ, Grundschule Schelmengraben und dem Stadtteilzentrum.

## Kindertagesstätte Schlangenbader Straße

Die städtische Kindertagesstätte Schlangenbader Straße liegt in einem Wohngebiet, das 1936 entstanden ist und seit dieser Zeit der bevorzugten Unterbringung von Haushalten aus der Wiesbadener Armutsbevölkerung dient. Vor ihrer Eröffnung, im Juni 1974, hatte bereits die „Arbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte e. V.“ (heute: CASA e. V.) seit 1969 ihre Arbeit in diesem Armutsviertel aufgenommen. In einem der Wohnblocks wurden die ersten Räume für eine Spiel- und Lernstube für Kinder genutzt.

Im Zuge einer großen kommunalen Offensive im Kindertagesstättenbereich wurden in den 70er Jahren auch die Wiesbadener sozialen Brennpunkte mit Kindereinrichtungen versorgt. So auch die Siedlung um die Schlangenbader Straße.

Innerhalb der nächsten 40 Jahre entwickelte sich diese städtische Einrichtung von einer Spiel- und Lernstube zur Regeleinrichtung für Kinder im Alter von 3–14 Jahren. Durch die Schnelligkeit bei Planung und Bau dieser und weiterer Einrichtungen unter städtischer Trägerschaft hatten sich die Politiker dieser Stadt durchweg für Varianten von Fertig- und Schnellbauweisen entschieden. Diese Fertigbautech-

nik wurde auch in der Kindertagesstätte Schlangenbader Straße angewendet und führte in der Folgezeit zu erheblichen Nachinvestitionen, Reparaturen und Umbauten. 2005 wurde eine umfangreiche Sanierung des Gebäudes und der Außenanlagen im Gesamtauftragsvolumen von 500.000 DM abgeschlossen.

Seit Anfang der 80er Jahre erwiesen sich für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf der Ebene der Pädagogik die Grundgedanken von Maria Montessori und Celestin Freinet als maßgeblich und stimmig für die praktische Arbeit mit den Elementar- und Hortkindern. Zusätzlich praktizierten die Fachkräfte dieser Einrichtung seit dieser Zeit eine offene, familien- und gemeinwesenorientierte Arbeit. „Sie (die Mitarbeiter) hatten ständig Kontakt zu den Eltern, beteiligten sich an der Gemeinwesenarbeit im Gebiet und suchten den Austausch mit den sozialen Institutionen in der Nachbarschaft.“

Im September 2014 wurde der Altbau der Kindertagesstätte durch einen modernen Neubau ersetzt. Der zweigeschossige Neubau in Passivhausbauweise wurde in Holzsystembauweise mit Stahlbetonfertigteilen errichtet. Die Westfassade besteht aus einer Holz-Glasfassade mit großen Fensteröffnungen.



Dahinter sind die Gruppenräume angeordnet, die sich zum Außenbereich öffnen. Diese werden über eine große Flurzone, die auch als „Spielstraße“ dient erschlossen. Das neue Gebäude verfügt über helle Räume für drei Krippen- und drei Elementargruppen, eine große Bewegungshalle und eine moderne Küche. Zusätzlich ist in dem Haus ein Treffpunkt für Eltern integriert.

Mit der Eröffnung einer weiteren Elementargruppe und drei Krippengruppen gelang den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern endlich eine weitere Öffnung der Einrichtung zu den Stadtteilen Künstlerinnenviertel und Europaviertel. In den kommenden zehn Jahren muss es dem Kindertagesstattenteam nun gelingen, die sehr unterschiedlichen Eltern behutsam zusammen zu führen und zu begleiten. Die Herausforderungen in den nächsten Jahren sind die Einbindung der neuen Krippengruppen sowie die fachliche Entwicklung des Hauses zu einem Montessori-Kinderhaus. Eine weitere Aufgabe ist die Einrichtung und das Betreiben eines Elterntreffs im Gebäude der Kindertagesstätte, in dem Bildungsangebote für bildungsferne Eltern geplant und durchgeführt werden.

## Kindertagesstätte Kellerstraße

Die Kindertagesstätte Kellerstraße wurde im Oktober 1975 eröffnet. Sie bestand zunächst aus drei Elementargruppen, zwei Hortgruppen, zwei Säuglingsgruppen (für Kinder im Alter von acht Wochen bis zu einem Jahr) und vier Krippengruppen. In den Anfangsjahren kamen die Kinder aus sehr unterschiedlichen Herkunftsfamilien: Bis zu 18 Nationalitäten, unter anderem viele chilenische Kinder, die mit ihren Familien nach dem Militärputsch Chile verlassen mussten, aber auch viele Kinder aus den sich langsam auflösenden alternativen Kinderläden. In der pädagogischen Arbeit wurde schon damals das Freinet-Konzept umgesetzt, das besonders gut geeignet schien, auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder einzugehen.

Heute sind wir eine „**freinetplus**“ Kindertagesstätte. Unter dem Namen „freinet“ verstehen wir Bildung, Erziehung und Betreuung in einem entwicklungsfördernden und entwicklungsbegleitenden Milieu. Ziel

ist eine ganzheitliche Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit, basierend auf dem Menschenbild und dem pädagogischen Konzept von Celestin Freinet (Reformpädagogin 1896-1966). Das „plus“ steht für die Offenheit und Bereitschaft der pädagogischen Fachkräfte, sich mit den neuesten Erkenntnissen aus Pädagogik und Wissenschaft auseinanderzusetzen und in die Praxis einfließen zu lassen. „Das Kind steht im Mittelpunkt“, das heißt für uns, ihm die Möglichkeit zu geben, eigene Erfahrungen zu machen, aktiv handelnd die Dinge seiner Lebenswelt erspielen, erforschen, erleben und erproben zu können. Ein Beispiel dafür sind unsere Werkstätten, in denen Kinder und Erwachsene an selbstgewählten Themen und mit Materialien arbeiten können, die sie interessieren.

Im August 1986 wurde die erste Kindergemeinschaftsgruppe im „Kleinen Haus“ der Kita Kellerstraße eröffnet. Die Kindergemeinschaftsgruppen in der großen Altersmischung sind ein besonderes Merk-



mal in der pädagogischen Arbeit der KT Kellerstraße. Kinder im Alter von 0,5 – ca. 12 Jahren erleben den Kita-Alltag gemeinsam in einer Gruppe. Das hat den Vorteil, dass den Kindern die vielen Wechsel von Bezugspersonen und Gruppen erspart bleiben. Kindergemeinschaftsgruppen bieten den Kindern ein breites Spektrum an Vorbildern. Die jüngeren Kinder profitieren von den Fähigkeiten und dem Wissen der älteren Kinder. Die älteren Kinder lernen Rücksicht zu nehmen und auf die jüngeren Kinder einzugehen. Auf diese Weise werden die sozialen Kompetenzen und die Selbständigkeit aller Kinder besonders gefördert. Das Vorbild und die Anregungen der Schulkinder wirken sich positiv auf die kognitiven und sprachlichen

Fertigkeiten der jüngeren Kinder aus. Auf Grund der positiven Erfahrungen mit den Kindergemeinschaftsgruppen wurden im August 1991 alle Gruppen der Einrichtung auf diese Betreuungsform umgestellt.

Ein weiterer Schwerpunkt in der Arbeit mit den Kindern ist die Bewegungsförderung. Die Kita hat das Qualitätssiegel „Bewegungskindergarten Hessen“ von der Sportjugend Hessen erhalten. Mit diesem Siegel wird bestätigt, dass bewegungsförderliche Kriterien z. B. hinsichtlich der Raum- und Materialausstattung, der Qualifikation der Fachkräfte, der Verankerung des Bildungsbereiches Bewegung im Konzept der Einrichtung usw. umgesetzt werden.

## Montessori-Kindertagesstätte-Auringen

Im März des Jahres 1973 wurde der Kindergarten als erste Betreuungseinrichtung in Auringen, damals noch von der Gemeinde, gebaut. Zu Beginn wurden in vier Gruppen je 25 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren halbtags betreut. Ende der 1970er Jahre wurden wir zu einer Ganztageeinrichtung, das heißt, die Kinder konnten nun auch nachmittags bleiben und erhielten täglich ein Mittagessen. Dabei reduzierte sich die Gruppenstärke auf 21 Kinder. Aber auch das genügte nicht auf Dauer. Mitte der 90er Jahre war es soweit: Die Einrichtung platzte aus allen Nähten und das Platzangebot deckte nicht mehr den Bedarf. Also wurde die Kindertagesstätte von 1996 bis 1998 erweitert und umgebaut. Seit 1998 werden in unserer Einrichtung in fünf Elementar- und einer Hortgruppe maximal 125 Kinder betreut.

Derzeit arbeiten wir in einem Team von 18 Mitarbeitern, bestehend aus pädagogischen Fachkräften und Kolleginnen im Hauswirtschaftsbereich. Unterstützt werden wir von einem engagierten Elternbeirat. Ge-



meinsam gelingt es gut, unseren Kindertagesstätten-Alltag zu gestalten.

Seit 1974 wird in unserer Einrichtung nach den Methoden von Maria Montessori, einer italienischen Reformpädagogin, gearbeitet. Mit der Eingemeindung 1977 wurde aus dem Gemeindekindergarten eine Kindertagesstätte der Landeshauptstadt Wiesbaden. Somit gab es die erste städtische Einrichtung, die nach den Prinzipien Montessoris arbeitete. Bald sollte diese Pädagogik Einfluss auf die meisten anderen städtischen Einrichtungen haben und auch in weiteren städtischen Kindertagesstätten als grundlegendes Konzept Einzug halten.

Kinder finden bei uns Anregungen und Entfaltungsmöglichkeiten, um ihre geistigen, kreativen und emotionalen Fähigkeiten zu entwickeln. Nach den Methoden von Maria Montessori geben wir ihnen die Gelegenheit „es selbst zu tun“. Mit Aufmerksamkeit, Akzeptanz und Geborgenheit ergänzen und unterstützen wir die familiäre Erziehung und Bildung.

In einer von den pädagogischen Fachkräften gut vorbereiteten Umgebung können sich alle Kinder bestmöglich entwickeln. Sie bekommen bei uns die Möglichkeiten, Mittel und Gelegenheiten, die verschiedenen Entwicklungsbereiche zu erleben und zu begreifen. Während der „Freiarbeitszeit“ können die Kinder im geschützten Rahmen besonders intensiv lernen und die Welt entdecken.



Ergänzend und auch nach der Montessori-Methode aufgearbeitet erhält jedes Kind vor allem in folgenden Bereichen Anstöße und Förderung:

- ▶ Naturpädagogik – Wir achten, verstehen und schützen unsere Umwelt. Die Kinder haben die Möglichkeit, in unserem Außengelände und durch die direkte Nähe zu Wald und Feldern viele wertvolle Naturerfahrungen zu sammeln. Jede Gruppe verbringt einen Tag pro Woche im Wald bzw. in der nahen Natur.
- ▶ Bewegungspädagogik – mit Kindern in Bewegung sein und bleiben. Drinnen wie draußen brauchen Kinder die unterschiedlichsten Bewegungsanlässe, damit sie sich geistig und körperlich altersgemäß

entwickeln können, ihr Selbstbewusstsein stärken und ihren Körper zu beherrschen lernen.

- ▶ Integration – wir lernen von und mit behinderten Kindern, denn Vielfalt ist Bereicherung.
- ▶ Gesundheitserhaltende Ernährung – wir haben die Fit Kid- Zertifizierung erhalten: Die Zubereitung des Essens erfolgt nach den Vorgaben der Deutschen Gesellschaft für Ernährung in Kindertagesstätten.
- ▶ Medienpädagogik – Medien sind Bestandteil unseres täglichen Lebens und so nutzen wir sie auch.
- ▶ Freinet-Pädagogik – Kinder übernehmen Verantwortung. Besonders unsere Hortkinder werden an der Gestaltung des Alltags beteiligt und übernehmen eine altersgemäße Verantwortung für ihr Handeln.

## Kindertagesstätte Breckenheim

Der 1973 eröffnete Halbtagskindergarten der Gemeinde Breckenheim wurde im Zuge der Eingemeindung nach Wiesbaden 1977 zu einer städtischen Kindertagesstätte mit Ganztagsbetrieb für inzwischen 100 Elementar- und 40 Hortkinder.

Auf der Grundlage der Freinet-Pädagogik wurde das pädagogische Konzept immer wieder überdacht und weiterentwickelt. Unser Grundverständnis von Lernen, Bildung und Erziehung geht von „Entdeckendem Lernen“ in einer beteiligungsfreundlichen Atmosphäre aus. Die Mitbestimmung ist ein wesentliches Merkmal unserer Pädagogik. Wir sehen das Kind als Experte seines entdeckenden Lernens und Spielens. Kinder finden bei uns eine geschützte Atmosphäre zum ausprobieren und Forschen, Streiten und Versöhnen, zum Mitreden und Mitgestalten eines gemeinsamen Alltags.

Die von Anfang an enge Kooperation mit dem Turnverein Breckenheim hat dazu geführt, dass der Schwerpunkt der Bewegungspädagogik kontinuierlich weiterentwickelt wurde. 2008 wurde die Kindertagesstätte als 1. Hessischer Bewegungskindergarten zertifiziert.

Bewegung gehört zu den elementaren Ausdrucksformen von Kindern. Sie ist Kennzeichen ihrer Lebensfreude und Vitalität – Kinder rennen und springen, steigen und klettern, schaukeln und balancieren, wo immer sie Gelegenheit dazu haben. Die Kindertagesstätte als Ort, an dem Kinder viele Stunden ihres Alltags verbringen, muss auf das Bewegungsbedürfnis der Kinder ausgerichtet sein. Innen- und Außenräume wurden bewegungsfreundlich umgestaltet, Bewegungsräume außerhalb der Kindertagesstätte erschlossen, MitarbeiterInnen über die Jahre kontinu-



ierlich qualifiziert und weitergebildet und Kooperationspartner für unsere Arbeit gesucht und gefunden. Ganzheitliche Bewegungsförderung Drinnen und Draußen führte dazu, den Wald in die Lebenswelt der Kinder zu integrieren. Auch hier haben Kinder vielfältige Bewegungsanreize. Beim Klettern, Rutschen und Springen lernen sie ihre Fähigkeiten einzuschätzen und daran zu wachsen. Sie machen die Erfahrung, anderen zu helfen und Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der Wald ist der ideale Spielort, in dem die Kinder die Natur als „natürlich vorbereitete Naturwerkstatt“ erleben. Sie haben Raum und Zeit eigene Erfahrungen zu sammeln, ihren Bedürfnissen nachzugehen und Neues zu entdecken. Gleichzeitig erfahren sie die Natur als einen Raum, den es zu schützen und respektieren gilt.

Im Wald erwerben Kinder Wissen über den Kreislauf der Natur, lernen, wie man Bäche überquert, sie bauen und denken über Konstruktionen nach, sie nehmen Dinge „unter die Lupe“, staunen über zauberhafte Käfer und andere Insekten, riechen den feuchten Waldboden, entdecken bizarre Zweige und verwunschene Baumstümpfe. Wenn Kinder den Wald in seiner Vielfalt wahrnehmen, Eindrücke umsetzen, dann entstehen eine Vielzahl kreativer und ästhetischer Prozesse: Kunstwerke aus Naturmaterialien und künstlerisches Arbeiten mit Naturfarben.



Dies kennen die Kinder aus dem umfangreich gestalteten Atelier- und Werkstattbereich in den Innenräumen der Kindertagesstätte. Freies Malen, Arbeiten mit Holz, Stein und Ton, das eigenständige Gestalten von Kunstwerken sind in unserer Arbeit mit Kindern von großer Bedeutung. Kunstwerke entstehen, haben ihren Sinn und es lohnt sich sie zu betrachten. Wir können erfahren, wie Kinder versuchen sich und das, was sie bewegt, malend auszudrücken. Dabei erhalten die Kinder ausreichend Raum und Zeit sowie vielfältige Materialien. Die pädagogischen Fachkräfte signalisieren ihre Bereitschaft zur Unterstützung und zum Dialog. Dem Kind zuzutrauen, dass die Kraft seiner gestalterischen Fähigkeiten wirksam werden darf, schenkt ihm innere Sicherheit und einen freudvollen Blick auf sich und die Welt.

Im Jahr des 40. Geburtstags der Kindertagesstätte wurde uns die Verlängerung des Qualitätssiegels „Hessischer Bewegungskindergarten“ verliehen. Aktuell freuen wir uns über einen anstehenden Küchenumbau, so dass wir die Richtlinien für das kürzlich erworbene Fit Kid-Siegel für die Zukunft in einer neugebauten Küche umsetzen können.



## Kindertagesstätte Münchener Straße

Die Kindertagesstätte Münchener Straße wurde im Februar 1973 als Halbtagskindergarten der damals noch selbständigen Gemeinde Delkenheim eröffnet. Sie war Teil der Infrastruktur der neu errichteten Siedlung mit Hochhäusern und Mehrfamilienhäusern am Rand des alten Ortes, jenseits von Wiesental und Wickerbach. 1977 wurde die Einrichtung mit der Eingemeindung nach Wiesbaden zu einer städtischen Kindertagesstätte mit Ganztagsbetrieb. Die baulich unveränderte Kindertagesstätte hatte weiterhin vier Gruppen des Elementarbereichs mit jeweils 21 Kindern zwischen drei und sechs Jahren. Im Laufe der Jahre erfolgten einige Um- und Anbauten sowie Außengeländesanierungen. Insbesondere Ende der 80er bis Mitte der 90er Jahre gab es etliche Verbesserungen der räumlichen Bedingungen wie z. B. die Waschräume, der Anbau eines Personalraums, die Küchensanierung, die Einrichtung eines Küchenvorratsraums, die Wärmedämmung der Außenfassade. Des Weiteren wurde eine Hälfte des



Außengeländes, die sogenannte Sandseite, saniert und umgestaltet.

Das Ganztagsangebot wurde zunächst nur von verhältnismäßig wenigen Kindern genutzt. Im Laufe der Jahre hat sich dies geändert. Heute wird die deutliche Mehrheit der Kinder ganztags in der Kindertagesstätte betreut. Durch weitere Bautätigkeit in Delkenheim ist die Kindertagesstätte zunehmend in die Mitte des Ortes gerückt und wird inzwischen als größte Einrichtung von Kindern aus allen Teilen des Ortes besucht.

Das Konzept der Kindertagesstätte basiert seit 1984 auf der Montessori-Pädagogik und wurde bis heute auf dieser Grundlage immer weiterentwickelt. „Hilf mir es selbst zu tun“ ist die Leitlinie, nach der Kinder selbsttätig sein und zunehmend selbständiger und selbstbewusster werden können. Die Kindertagesstätte ist ein Ort, an dem Kinder vielfältige Erfahrungen machen können. Sie erwerben Kenntnisse, Fertigkeiten und Wissen im Rahmen ihrer individuellen Entwicklungsschritte in einer vorbereiteten Umgebung. Vorbereitete Umgebung heißt, dass die Kinder von den Erzieherinnen vorbereitete, ihren jeweiligen Bedürfnissen und Entwicklungsstand entsprechende Materialien und Angebote erhalten. Ansprechende, freundlich gestaltete Räume, klare Strukturen und



Regeln geben den Kindern Orientierung und Sicherheit, schaffen eine Atmosphäre in der sie sich wohlfühlen und ihre Potentiale entwickeln können.

Ein seit Mitte der 80er Jahre gepachteter und mit den Kindern bewirtschafteter Garten ermöglicht neben regelmäßigen Waldtagen und Ausflügen vielfältige Natur- und Umwelterfahrungen. Zu den pädagogischen Schwerpunkten gehören ebenso angeleitete und selbständig zu nutzende Bewegungsangebote und intensive Begleitung der Sprachbildung der Kinder, die einen hohen Stellenwert im Alltag haben. Die Kinder erleben sich als Individuum und als Mitglied einer Gruppe. Gemeinsame Aktivitäten sowie Feste im Jahreslauf strukturieren den Alltag und bilden Höhepunkte im Kindergartenjahr.

Eine deutliche Weiterentwicklung der Kindertagesstätte war die Eröffnung zunächst einer Krippengruppe im April 2009 und ab 2013 einer zweiten Krippengruppe zusätzlich zu den vier Elementargruppen. Die Besonderheit dieser Gruppen besteht darin, dass sie als Außengruppen in angemieteten Räumen des katholischen Gemeindezentrums geführt werden. Durch Umbauarbeiten und die Gestaltung eines speziell für die jungen Kinder entworfenen Außengeländes ist so eine sehr ansprechende und geschützte Umgebung für die Krippenkinder entstanden, in der

sie sich wohl fühlen und unterstützt von den Erzieherinnen optimal entwickeln können.

Im Jahr des 40. Geburtstags der Kindertagesstätte wurde ein Aufbau auf dem Flachdach der Einrichtung fertiggestellt, der einen deutlichen Platzgewinn und dadurch mehr Möglichkeiten für die differenzierte Arbeit mit Kindern mit sich gebracht hat. Der Personalraum, Personaltoiletten und ein Nebenraum entstanden ebenfalls im Aufbau. Dadurch wurden im Erdgeschoß Flächen frei, die für die Arbeit mit Kindern z. B. in Kleingruppen genutzt werden können. Zusätzlich wurde endlich auch ein Putzkammerchen realisiert. Parallel erfolgte die dringend notwendige Sanierung des Außengeländes. Nach Abschluss des ersten Bauabschnitts soll der zweite noch in diesem Jahr erfolgen, so dass sich die Kindertagesstätte Münchener Straße in ihrem 41. Jahr frisch überholt präsentiert.





### *Kindertagesstätte Hessenring*

Die Kindertagesstätte Hessenring wurde 1973 in Wiesbaden Nordenstadt als Gemeindekindergarten gegründet. In den Anfangszeiten wurden 100 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren betreut.

Die Gemeinde Nordenstadt hat sich im Laufe der Jahre erheblich gewandelt. Aus einem „Bauerndorf“ wurde eine moderne Wohn- und Gewerbegebiete. Große Flächen in Nordenstadt wurden als Baugebiete für Wohnbebauung ausgewiesen. Nordenstadt expandierte und wurde dann im Januar 1977 ins Stadtgebiet Wiesbaden eingemeindet. Aus dem Gemeindekindergarten wurde eine städtische Kindertagesstätte, mit 4 Gruppen a 21 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren, in der Kinder verschiedenster Nationen seit nun mehr 40 Jahren gemeinsam spielen, lernen und entdecken.

Im Juni 2013 wurde das Jubiläum mit zwei Festtagen groß gefeiert. Aufführungen der Kinder, ein Rückblick auf 40 Jahre, sowie ein Tag der offenen Tür, an dem das pädagogische Konzept vorgestellt wurde, rundeten die Festtage ab.

Während das äußere Erscheinungsbild des Hauses nicht viel verändert wurde, änderte sich die Arbeit im „Inneren“. Seit 2009 prägt das „Pyramide-Konzept“, ein ganzheitliches, pädagogisches Bildungskonzept, unsere tägliche Arbeit. Ganzheitlich bedeutet, dass

alle Kinder entsprechend ihres Entwicklungsstandes auf allen Entwicklungsgebieten gefördert werden. Die sich entwickelnde Sprachfähigkeit des Kindes erhält durch eine „reiche“ Spiel- und Lernumgebung zahlreiche Sprachimpulse. Gezielte Lernprozesse fördern alle Entwicklungsbereiche, wobei „das Spielen“ einen hohen Stellenwert hat.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der Naturpädagogik. Auf unserem Außengelände, auf den nahegelegenen Feldern und dem etwas weiter entfernten Wald erleben unsere Kinder die Natur mit „Kopf, Herz und Hand“.

Bei Spiel und Bewegung, kreativem Gestalten, Entdecken, Singen und Ausflügen können die Kinder ihre Fähigkeiten weiterentwickeln. Die drei täglich frisch zubereiteten Mahlzeiten bieten hierzu eine gute und gesunde Grundlage.

Die Zusammenarbeit mit der Grundschule Nordenstadt ist ein wichtiger Bestandteil für einen guten und sanften Übergang von der KiTa in die Schule. Hierzu finden im letzten Kindergartenjahr feste Treffen mit Schulkindern und Kindergartenkindern statt.

Die Transparenz unserer pädagogischen Arbeit wird durch Elternsprechtage, Elternspielstunden, ein Eltern-Café und Elternbroschüren erreicht.

## Kindertagesstätte Mühlthal

Im April 1973 ging das Gemeinschaftszentrum Mühlthal unterhalb der damaligen Obdachlosensiedlung Mühlthal in Betrieb. Ein Teil dieses Zentrums war die damals noch als Spiel- und Lernstube gebaute jetzige Kindertagesstätte. Dort waren zwei Kindergarten- gruppen mit jeweils 12 Kindern untergebracht. Ge- öffnet war die Einrichtung von 8:00 bis 16:00 Uhr, freitags bis 14:00 Uhr. Zum GMZ gehörten außerdem zwei Schulkindergruppen sowie das Jugendzentrum. Träger war seinerzeit die „Gesellschaft zum Betrieb des GMZ Mühlthal“ (50 % städtisch, 30 % katholisch, 20 % evangelisch). Im Mühlthal waren zusätzlich „Pro Familia“ und ein Mitarbeiter der Bezirkssozialarbeit tätig.

Die Familien lebten damals in heruntergekommenen Häusern, welche 1963 in Schlichtbauweise gebaut worden waren und die zuvor dort errichteten Baracken ersetzten. 1988 wurde die Siedlung komplett saniert und die Familien konnten nun endlich in menschenwürdigen Wohnverhältnissen leben.

Der Schwerpunkt der damaligen Arbeit war der pädagogische Umgang mit Kindern aus besonders schwierigen sozialen Bedarfslagen und elenden räumlichen Wohnverhältnissen. Elementare Grundlagen der Gesundheits- und Hygienepädagogik bildete bei den Elementarkindern den Schwerpunkt der

Arbeit, während bei den Schulkindern der regelmäßige Schulbesuch sowie das Erledigen von Hausaufgaben zu gewährleisten war. Der überwiegende Teil der damaligen Schulkinder besuchte eine Sonderschule.

1986 zogen die Schulkinder vom GMZ in die Räume der heutigen Kindertagesstätte, die damit aus zwei Kindergartengruppen und einer Hortgruppe bestand. 1988 wurde die Landeshauptstadt Wiesbaden Träger der Kindertagesstätte. Es wurden nun 52 Kinder in der Kindertagesstätte betreut. Im September 2010 erhielt die Kindertagesstätte Mühlthal einen Anbau, um weitere 20 Hortkinder zu betreuen. Somit besteht die Einrichtung heute aus zwei Kindergartengruppen mit jeweils 18 Kindern und zwei Hortgruppen mit insgesamt 37 Kindern.

2011 hieß es Kisten packen, denn alle Gruppen mussten ausgelagert werden. Die Innensanierung des Gebäudes stand an und konnte in drei Monaten abgeschlossen werden. So lernen und spielen die Kinder heute in einer komplett sanierten Einrichtung, die von außen und innen schön anzusehen ist.

Im Jahr 2009 entschied sich das Team im Elementarbereich nach dem pädagogischen „Pyramide-Konzept“ von Dr. Jef van Kuyk zu arbeiten. Das Pyramide-Konzept ermöglicht es den Kindern, sich in ihrem eigenen, persönlichen Rhythmus zu entwickeln. In einer



Kombination aus Spielen, Lernen und Arbeiten fangen die Kinder an zu entdecken „wie die Welt funktioniert“. Insbesondere das Spielen hat dabei einen sehr hohen Stellenwert. Kern des Konzeptes sind die fest formulierten Module, die ganzheitlich und systematisch aufeinander aufgebaut sind. Diese folgen einer aus der Entwicklungspsychologie abgeleiteten Entwicklungslinie. Innerhalb dieser Entwicklungslinie erhöhen sich das Niveau und die Anforderungen mit steigendem Alter der Kinder.

Im Hort orientieren wir uns konzeptionell an der **freinetplus**-Pädagogik. Ziel aller Bestrebungen der **freinetplus**-Pädagogik ist die freie, lebendige Entfaltung der Persönlichkeit. Die Pädagogin/der Pädagoge respektiert das Recht des Kindes, sich im Rahmen des soziokulturellen Umfeldes seiner eigenen Persönlichkeit entsprechend zu entfalten und ermöglicht dem Kind die kritische Auseinandersetzung mit der Umwelt. Dazu schafft die Pädagogin/der Pädagoge Gelegenheiten, den natürlichen Wissensdurst des Kindes in „tastenden Versuchen“, entdeckendem Lernen und aktiver Arbeit mit und in seiner Lebens- und Erfahrungswelt zu stillen. Die Persönlichkeitsentwicklung geht in der **freinetplus**-Pädagogik einher mit der Entwicklung sozialer Kompetenzen und Verantwortungsübernahme als Mitglied der Gruppe.

## *Vom Zuckerwiegen zum Rosa Turm Kurzer Abriss der Geschichte der kommunalen Wiesbadener Kindertagesstätten*

Vor 40 Jahren sah die Landschaft der Kindergärten in Wiesbaden noch ganz anders aus. Kindertagesstätten, also Kinderbetreuung als Ganztagsangebot, gab es so gut wie gar nicht. Die Erzieherinnen wurden meist „Tanten“ genannt. Wenn die Kinder nicht mehr da waren, richtete man die Tische schön her mit Deckchen und Blumen. All das verschwand aber morgens bei Tagesbeginn, wenn die „wilden“ Kinder wieder kamen.

Das Kirchenjahr bestimmte im Wesentlichen das pädagogische Programm. Die Ausbildung der Kindergärtnerinnen konzentrierte sich auf hauswirtschaftliche und alltagspraktische Arbeiten und jede – Frauen dominierten absolut – musste in der Ausbildung ein Musikinstrument lernen.

Der Kindergarten verstand sich als reine Familienergänzung, auch wenn im damaligen Bildungsrat des Bundes bereits von „Bildung von Anfang an“ die Rede war. Diese wollte die Politik allerdings vor allem dadurch sicherstellen, dass bereits alle Fünfjährigen eingeschult werden.

Neun von zehn Kindergärten in Wiesbaden zu dieser Zeit hatten als Träger evangelische oder katholische Kirchengemeinden. Des Weiteren gab es einige Einrichtungen Anfang der 70er Jahre von pädagogisch interessierten und meist studentisch und politisch beeinflussten jungen Eltern. Sie gründeten sogenannte Elterninitiativen und antiautoritäre Kinderläden, deren Existenz aber noch sehr ungesichert waren.

Und es gab seit etwa 10 Jahren eine städtische Kindertagesstätte in der Hasengartenstrasse. Diese war wirklich eine Tagesstätte. Das hatte soziale und historische Gründe. Unter anderem ging es bei der Gründung 1960 darum, sowohl für das damals neu entstehende Wohngebiet am Südfriedhof und die dort neu hinzuziehenden Eltern Kindergartenplätze bereit zu stellen. Dies wäre eigent-

lich Aufgabe der dortigen Kirchengemeinden gewesen. Diese zeigten aber wenig Interesse, da in der neuen Kindereinrichtung auch gleichzeitig Kinder aus der an der Mainzerstrasse gelegenen Obdachlosensiedlung „Vorderberg“ (später Mühlthal genannt) aufgenommen und betreut werden sollten.

Eine solche „Mischung“ hielt man weder für pädagogisch machbar noch für sozial vertretbar. Also übernahm die Stadt Wiesbaden Bau und Betrieb und kam so zu ihrer ersten und für die folgenden zehn Jahre einzigen Kindertagesstätte. Leiterin dieser ersten städt. Kindereinrichtung war übrigens eine Frau Sembner, die aber Eltern und Kinder nur „Tante Dolly“ nannten. Sie bewies mit ihrem Team in den folgenden Jahren, dass dieses neue sozialpolitische und pädagogische Konzept erfolgreich umgesetzt werden konnte.

Im damaligen Jugendamt gab es keine Organisationseinheit, zu der eine solche pädagogische Einrichtung gepasst hätte. Und so wurde sie einfach der Verwaltungsabteilung zugeordnet. Es gab auch keinerlei pädagogische Anleitung. Die Aufsichtsfunktion der Abteilung konzentrierte sich auf die Vorlage von Listen, die wöchentlich von der KT zu erstellen waren. In diesen wurde festgehalten, wie viel an Lebensmitteln im Laufe der Woche und wofür verbraucht worden waren. Das Abwiegen von Zucker, Mehl usw. stellt also eine nicht unerhebliche quasi pädagogische Rahmenarbeit dar.

Immerhin zeigt sich dabei ein weiteres fortschrittliches Merkmal: neben dem Angebot als Ganztageseinrichtung und der sozialen Integration war dies ein regelmäßiges und gehaltvolles Mittagessen. Von ihm profitierten vor allem die Kinder aus den Armutsfamilien der Obdachlosensiedlung, die meist sonst nichts Vergleichbares erhalten hätten. Dennoch blieb diese KT Hasengarten für zehn Jahre ein städtisches Unikum.

Die Dynamik der 70er Jahre war aus den Unruhen Ende der 60er hervorgegangen: Studentenbewegung und Aufbruch in vielen gesellschaftlichen Bereichen kennzeichnen diese historische Phase. Die Nachkriegsgeneration war erwachsen geworden und stellte manch liebe Gewohnheit des Denkens und Handelns in Frage. Die

Bundesrepublik hatte sich als ein wirtschaftlich erfolgreicher Standort etabliert. In der Gesellschaft gab es allerorten Bemühungen und Versuche, auch in weiteren gesellschaftlichen Bereichen alte Hemmnisse und Vorstellungen zu beseitigen.

Sehr deutlich zeigte sich das in den pädagogischen Diskussionen der damaligen Zeit. Im schulischen Bereich wurden neue Schulformen wie die Gesamtschule erprobt und im Bereich der jungen Kinder kamen vor allem aus der Studentenbewegung und von den beginnenden feministischen Initiativen Forderungen nach mehr Kindergartenplätzen sowie einer modernen und wissenschaftlich fundierten Pädagogik.

Die Ausbildung der Erzieherinnen – die jetzt als Berufsgruppe offiziell so benannt wurden – veränderte sich erheblich. Weitgehend unbekannte Konzepte der Reformpädagogik vor dem zweiten Weltkrieg wurden wieder entdeckt und zur Grundlage pädagogischer Initiativen – in erster Linie von Eltern, Studenten und PädagogInnen selbst. Neue Konzepte wie etwa der „Situationsansatz“ kamen dazu.

Diese Entwicklung machte sich auch in Wiesbaden bemerkbar. Maximal jedes dritte Kind konnte damals auf einen Kindergarten-Platz (halbtags) rechnen. Das war natürlich viel zu wenig, zumal immer mehr Frauen auch arbeiten gehen wollten. Und die Kirchengemeinden waren kaum bereit und in der Lage, für die vielen Gastarbeiterkinder und neu in Wiesbaden Hinzuziehenden die erheblichen Investitionen für neue Einrichtungen zur Verfügung zu stellen.

Denn auch dies kennzeichnet die 70er Jahre: In Wiesbaden wurde kräftig gebaut. Neue Wohnsiedlungen wie Klarenthal und Schelmengraben wurden im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus konzipiert oder errichtet – in erster Linie für junge und für weniger begüterte Familien. Die erforderlichen, erheblichen Investitionen der sozialen Folgeeinrichtungen wie Kindergärten konnten oder wollten die kirchlichen Träger nicht aufbringen. Die neu entstehenden Elterninitiativen verstanden sich als Selbsthilfe-Einrichtungen und organisierten meist kleine Einrichtungen mit maximal einer Gruppe. So musste die Stadt Wiesbaden ihr sozialpolitisches Programm, für das bisher die KT Hasengarten ziemlich einsam in der Gegend stand, wieder aufnehmen.

Typischerweise wurden also die vielen neuen städtischen Einrichtungen im Zusammenhang mit bestehenden oder gerade gebauten Neubausiedlungen errichtet. Das ist bis heute ihr Kennzeichen. Ebenso kamen Einrichtungen in den Wiesbadener Vororten hinzu, die damals eingemeindet wurden: Auringen, Breckenheim, Medenbach sind dafür Beispiele.

Der Bauboom verhalf der Stadt Wiesbaden zu einer enormen Steigerung an Kindergartenplätzen. Er hatte aber auch seinen Preis. Denn der Bedarf an kommunalen Finanzmitteln wuchs entsprechend und brachte die Stadt an die Grenzen ihrer Möglichkeiten. Verständlich also, dass aus finanziellen Gründen häufig Baumaßnahmen primär nach Kostengesichtspunkten – und das heißt möglichst billig – abgewickelt werden sollten.

Den Preis dafür hat die Stadt Wiesbaden dann aber einige Jahre später doch zahlen müssen. Es hatte sich nämlich inzwischen auf Grund von zunehmenden Beschwerden bei Kindern und vor allem Erzieherinnen herausgestellt, dass viele der Baustoffe sowohl in Holz – wie auch Betonbauten gesundheitsschädliche und krebserregende Stoffe enthielten.

Die Wiesbadener Politik unter Leitung des damaligen Oberbürgermeisters Achim Exner hat – und das muss heute noch einmal herausgestellt werden – sehr schnell und konsequent im Sinne der Kinder, Mitarbeiterinnen und Eltern reagiert. Wiesbaden war die erste Stadt in der Bundesrepublik, die Sanierungsmöglichkeiten erforschen und diese dann fast flächendeckend im Laufe der folgenden Jahre umsetzen ließ.

Dabei wurde von Seiten des Jugendamtes in mehreren Fällen versucht, die bauliche Sanierung mit Verbesserungen an pädagogischen Möglichkeiten und Nutzungen zu verbinden. Unter anderem entstanden z. B. viele Einbauten in den meist zu hohen Räumen, und es kamen soweit wie möglich naturnahe Materialien zum Einsatz.

Die Anzahl der KT's in städtischer Trägerschaft explodierte förmlich in den 70er Jahren. Pro Jahr wurden im Schnitt zwei neue Einrichtungen eröffnet, ausgestattet und mit Personal versehen. Die Verwaltungsabteilung wuchs auf diese Weise in einem nie geplanten Umfang. Unter den Leitungen und ErzieherInnen bildeten sich

in Eigeninitiative erste pädagogische Arbeitskreise und Projektgruppen: Im Hort für die Anwendung der Freinet Pädagogik und im Kindergarten für die Montessori Pädagogik.

Der „Rosa Turm“ beschäftigte nun endgültig die ErzieherInnen mehr als die Kontrolle der Lebensmittel und das Abwiegen der Zuckervorräte.

Durch die sehr breit geführten pädagogischen Diskussionen in den 70er Jahren sowohl bundesweit in Deutschland als auch regional und trügerspezifisch wie bei uns in Wiesbaden hatte sich der traditionelle Dreiklang der pädagogischen Schwerpunkte im Kindergarten – Betreuen, Versorgen, Erziehen – nun endgültig erweitert und verschoben. Das neue Thema – die frühkindliche Bildung – kam wie in der Reformpädagogik ein halbes Jahrhundert zuvor schon vorgedacht und praktiziert dazu und bestimmt bis heute Ansprüche und Möglichkeiten einer modernen und angemessenen Erziehung von jungen Kindern.

Letztlich steht auch die seit einem Jahr quantitativ gesicherte Aufnahme von Kindern unter drei Jahre unter dem Anspruch, Kinder von Geburt an als bildungsfähig ernst zu nehmen. Es reicht nicht aus, sie mit gesunder Ernährung zu versorgen, sowie ihnen eine weitgehend auf ihre materiellen und räumlichen Bedürfnisse abgestimmte Umgebung anzubieten. Selbstverständlich bleiben auch dies weiterhin wichtige und unverzichtbare Aufgaben der Träger und PädagogInnen von Kinder-einrichtungen.

Der reformpädagogische Grundanspruch, pädagogische Arbeit und Angebote vom Kind aus zu konzipieren und praktizieren schließt aber unmissverständlich die kognitive, soziale, musische und motorische Förderung und Bildung aller Kinder verpflichtend mit ein.

Organisatorisch musste der KT – Bereich auf eigene Füße gestellt werden. Diese Erkenntnis wuchs in den 70er Jahren immer mehr. Es dauerte aber noch einige Jahre bis daraus die entsprechenden Folgerungen gezogen wurden. So kam es schließlich erst 1983 zu einer großen Umorganisation im Jugendamt: Die Verwaltungsabteilung löste sich von den Kindertagesstätten und blieb 5101. Die neue KT – Abteilung

erhielt die Organisationsziffer 5102 und gleichzeitig das erste Mal eine eigene pädagogische Abteilungsleitung. Die Abteilung Kindertagesstätten ist bis heute die größte Organisationseinheit innerhalb eines Amtes in der Stadtverwaltung Wiesbaden.

Sieht man sich heute die Trägerlandschaft in Wiesbaden an, dann ergeben sich fünf Gruppen: die evangelischen und die katholischen Träger betreiben zusammen 87 Einrichtungen, die Elterninitiativen und die Stadt Wiesbaden 57. Etwas weniger dafür aber wachsend ist eine neue Gruppe freier Träger dazu gekommen. Traditionell gehören dazu die Wiesbadener Arbeiterwohlfahrt und neu z. B. das Deutsche Rote Kreuz.

Aus nur einer KT 1960 sind bei der Stadt Wiesbaden inzwischen 37 geworden. Der Bildungsgedanke ist bei diesem Träger seit den 70er Jahren immer leitend gewesen. In dieser Hinsicht wurde von der Abteilungsleitung und den PädagogInnen viel geleistet und erreicht. Die Förderung von jungen Kindern ist sicher einer der schönsten und wichtigsten Berufe überhaupt. Sowenig wie Kinder einfach in ihrer Entwicklung stehen bleiben können, können es die PädagogInnen in ihrer Berufspraxis. Die zentrale Frage für alle, die mit und für Kinder arbeiten lautet: Was braucht das Kind?

„Von den Kindern aus Denken und Handeln“ sollte auch in Zukunft die erste Aufgabe des Bereichs Kindertagesstätten in der Stadtverwaltung Wiesbaden sein. Zum Abschluss möchte ich noch eine kurze Übersicht über die Entwicklung der städtischen Kindertagesstätten anschließen.

#### **Rainer Völkel**

*Ehemaliger KT-Leiter, Abteilungsleiter  
und Amtsleiter im Amt für Soziale Arbeit.  
Heute u. a. Vorsitzender der DMG  
(Deutsche-Montessori Gesellschaft)*

*Erfahren, kompetent und zukunftsfähig!*  
*40 Jahre Kinderbetreuung in 14 städtische Kindertagesstätten –*  
*Ein Grund zum Feiern!*

In vielen Wiesbadener Stadtteilen entstanden in den 70er Jahren zahlreiche neue städtische Kindertagesstätten, so dass wir heute, 2014, das 40-jährige Bestehen von insgesamt 14 Kindertagesstätten feiern können. Begonnen hat es 1960 mit der Kindertagesstätte Hasengarten als der ersten städtischen Einrichtung. Im Juli 2014 konnte im Stadtteil Gräselberg bereits die 37. Kindertagesstätte eröffnet werden. Die städtischen Kindertagesstätten betreuen annähernd 4000 Kinder im Alter von 0-12 Jahren in unterschiedlichen Betreuungsformen. Bei dem Angebot von über 12000 Betreuungsplätzen in allen Wiesbadener Kindertagesstätten entspricht dies etwa einem Drittel der Plätze.

Die städtischen Kindertagesstätten sind trotz der oftmals schwierigen finanziellen Lage der Kommune baulich in einem sehr guten und gepflegten Zustand. Dies ist nicht zuletzt ein Verdienst der jeweiligen Leitung und der langjährigen Begleitung durch die Baukoordinatoren der Abteilung und deren Schwerpunktsetzungen. Zusammen mit einer kindgerechten und zeitgemäßen materiellen Ausstattung und einer naturnahen und vielfältigen Außengeländegestaltung ergibt sich ein hochwertiges Gesamtbild, welches dem besonderen Stellenwert der außerfamiliären und heute überwiegend ganztägigen Betreuung und Erziehung sehr gerecht wird.

Der anhaltende Ausbau von städtischen Kindertagesstätten und die immer stärkere Bildungsorientierung erforderten insbesondere in den letzten zwei Jahrzehnten eine klare fachliche Steuerung, die in ein partizipatorisches Konzept der Qualitätsentwicklung für alle städtischen Einrichtungen mündete. Wir blicken heute stolz auf diese Zeitspanne zurück und können feststellen, dass sich die städtischen Kindertagesstätten in einem stetigen Prozess der Weiterentwicklung befinden, immer

auf der Suche nach der besten Pädagogik für die differenzierten Entwicklungs- und Bildungsbedürfnisse der Kinder.

In unserem Leitbild der städtischen Kindertagesstätten machen wir deutlich, dass wir das Kind als handelndes Subjekt wahrnehmen. Das Kind steht im Zentrum und die pädagogischen Aktivitäten werden vom Kind aus definiert. Unsere Kindertagesstätten schaffen den Raum, in dem familienergänzend die geistigen, kreativen und emotionalen Kräfte des Kindes angeregt und entfaltet werden können.

Das Leitbild für die städtischen Kindertagesstätten benennt unter dem Motto „Kinder im Vordergrund“ folgende Werte, welche für die Haltung aller Fachkräfte im täglichen Umgang mit den Kindern handlungsleitend sind:

- ▶ Kinder erfahren Aufmerksamkeit und Akzeptanz
- ▶ Kinder erhalten Geborgenheit und Orientierung
- ▶ Kinder bekommen Bildungsanstöße und Förderung
- ▶ Kinder lernen Beteiligung und Toleranz
- ▶ Kinder erleben Vorbild und Engagement

Diese Werteorientierung entspricht unserem Bild vom Kind und ist die prinzipielle Ausgangshaltung für die Umsetzung und Weiterentwicklung unseres pädagogischen Auftrages.

Ein Meilenstein in der fachlichen Entwicklung der städtischen Kindertagesstätten war die Verständigung der Abteilungsleitung mit den Kita-Leitungen auf drei pädagogische Basiskonzepte für alle städtischen Kindertagesstätten. Die Zuordnung der einzelnen städtischen Kindertagesstätten zu einem dieser pädagogischen Basiskonzepte ist in langjährigen „Findungsprozessen“ der Teams erfolgt. Heute sind die Konzepte in den Einrichtungen fest verankert und wirken als pädagogische Orientierung identitätsstiftend.

1. An der Montessori-Pädagogik orientieren sich 13 Einrichtungen. Einige Kitas wurden mit dem „Montessori-Qualitätssiegel“ der Deutschen Montessori-Gesellschaft zertifiziert. Die Stadt Wiesbaden ist somit einer der größten Montessori-Träger in Deutschland. Der Anteil der Montessori-Erzieher/innen in diesen Kindertagesstätten liegt bei über 70%. Die Montessori-Einrichtungen stehen auch als Ausbildungsorte für die Montessori-Diplom-Ausbildung zur Verfügung.

2. Als recht neuer pädagogischer Ansatz (zumindest in Deutschland) hat sich das Pyramide-Programm bei uns in 11 Kitas etabliert. Vor ca. 10 Jahren haben wir diesen innovativen Ansatz kennengelernt. Eine Erprobungsphase hat die Praxistauglichkeit bewiesen. Dieser praxisorientierte fachliche Standard eröffnet durch vorbereitete Strukturen experimentelle Freiräume für Kinder und Erwachsene und steigert die Professionalität.

3. Unter dem Titel freinetplus hat sich in den letzten Jahren ein auf der Freinet-Pädagogik basierender pädagogischer Ansatz mit viel Schwung weiterentwickelt. 13 Kitas arbeiten mittlerweile mit diesem Konzept. Es ist gelungen, den **freinet-plus**-Ansatz „Entdecken, Lernen und Forschen“ vom langjährigen konzeptionellen Schwerpunkt für die Schulkinder in den Hortgruppen auf alle Altersgruppen zu übertragen.

Im Rahmen des Qualitätsmanagements wurden als Ergänzungen zu den pädagogischen Grundlagen in Qualitätszirkeln weitere, für alle städtischen Kitas verbindliche, Qualitätsstandards zu einzelnen Entwicklungsbereichen der Kinder erarbeitet. Diese Standards wurden im Kreis der Kita-Leiter/innen besprochen und genehmigt und sind in unserem Qualitätshandbuch dokumentiert.

Einige dieser Qualitätsbausteine haben sich mittlerweile zu absoluten „Leuchtturm-Projekten“ entwickelt. Zu nennen sind hier exemplarisch:

- ▶ Die Bewegungsförderung: 10 städtische Kindertagesstätten sind vom Landes-sportbund Hessen als Hessische Bewegungskindergärten zertifiziert.

- ▶ Die Sprachförderung: Mit dem Beobachtungsinstrument „Die Zauberkiste“, einem pädagogisches Arbeitsmittel zur Überprüfung der sprachlichen Fähigkeiten von vierjährigen Kindern im Kindergarten, hat Wiesbaden ein in ganz Hessen beachtetes und wissenschaftlich evaluiertes Instrument zur Sprachstanderhebung im Einsatz. Dieses Instrument erreicht über 80% aller Kinder in allen Wiesbadener Kitas.

- ▶ Die gesundheitserhaltende Ernährung: Unser Ernährungskonzept erfüllt die „DGE-Qualitätsstandards für die Verpflegung in Tageseinrichtungen für Kinder“ der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Wir sind deshalb als einer der wenigen kommunalen Träger in Deutschland mit unseren 37 städtischen Kindertagesstätten mit dem Zertifikat FIT KID ausgezeichnet.

- ▶ Der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule in Wiesbaden – „Die Wiesbadener Empfehlung“: Alle Grundschulen in Wiesbaden sind heute an der Kooperation mit den Kindertagesstätten aktiv beteiligt. Um die Grundschulen wurden lokale Netzwerke aufgebaut, in denen (fast) alle Kindertagesstätten mitarbeiten. Dort werden unterschiedliche und an kindlichen Lernmustern orientierte pädagogische Projekte in gleichberechtigter Verantwortung von Kindergarten und Schule durchgeführt. Der individuelle Übergabebogen stellt zudem ein aussagekräftiges Instrument zur Planung der schulischen Angebote dar.

Die städtischen Kindertagesstätten genießen auch bei den Eltern eine große Anerkennung und Wertschätzung. Die Kita-Mitarbeiter/innen schätzen, dass sie von den Elternbeiräten, vom Stadtelternbeirat, aber auch bei vielen Gelegenheiten im Alltag große Unterstützung erhalten und getragen werden von einem insgesamt positiven Elternengagement.

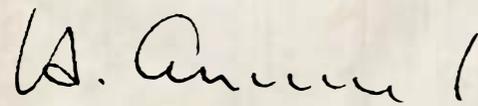
Die insgesamt sehr positive Bilanz konnte jedoch nur deshalb erreicht werden, da auch alle Mitarbeiter/innen in der Abteilung Kindertagesstätten in der Konradinerallee mit ihrer organisatorischen und administrativen Kompetenz quasi das Rück-

grat für die pädagogischen Fachkräfte vor Ort darstellen und nicht selten vieles Unmögliche möglich machen.

Für das Große und Ganze und vor allem für die Finanzausstattung konnten sich die städtischen Kindertagesstätten immer der Unterstützung durch die Amtsleitung und der jeweiligen Dezernenten sicher sein. Ein gutes Gefühl, welches eine entscheidende Basis für Engagement, Motivation, Kreativität und Innovationsfähigkeit darstellt.

Ich freue mich, dass ich die städtischen Kindertagesstätten seit über zwei Jahrzehnten auf diesem interessanten Weg begleiten darf und sehe den Herausforderungen der Zukunft optimistisch entgegen.

Herzliche Grüße



Harald Engelhard

Abteilungsleiter

# Qualität<sup>3</sup>

Bildung und Erziehung in städtischen Kindertagesstätten



Unser Leitbild

Unsere  
Bildungskonzepte

Unsere  
Qualitätsbausteine

## Unser Leitbild

Kinder erfahren Aufmerksamkeit und Akzeptanz, Geborgenheit und Orientierung, Bildungsanstöße und Förderung, Beteiligung und Toleranz, Vorbild und Engagement

## Unsere Bildungskonzepte

Montessori, freinetplus, Pyramide

## Unsere Qualitätsbausteine

Frühe Bildung, Gesundheit, Bewegung und Sport, Sprache und Literacy, Kunst, Musik und Tanz, Mathematik, Medien, Umwelt, Technik, Werteorientierung...

  
WIESBADEN

Amt für Soziale Arbeit

[www.wiesbaden.de](http://www.wiesbaden.de)



## Montessori-Pädagogik in städtischen Kindertagesstätten

In der Abteilung Kindertagesstätten bildet schon seit über 35 Jahren die Montessori-Pädagogik eine Grundlage für darauf aufbauende pädagogische Konzepte. Die im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan formulierten Grundlagen und Anforderungen fließen in den pädagogischen Alltag ein. 14 Einrichtungen der Stadt Wiesbaden orientieren sich an den Prinzipien von Maria Montessori. Gemeinsam werden fachliche Standards fortlaufend überprüft und aktualisiert. Pädagogische

Fachkräfte qualifizieren sich unter anderem durch den Erwerb des Montessori-Diploms. Eine Verleihung des „Montessori-Qualitätssiegels“ kann durch die Deutsche Montessori-Gesellschaft e.V. angestrebt werden. In drei Kinderhäusern ist dieses bereits erfolgt.

Maria Montessoris „Pädagogik vom Kinde aus“ ist bereits über 100 Jahre alt. Sie ist eine zeitgemäße, hochaktuelle und wissenschaftlich erprobte Pädagogik, die weltweit Zuspruch findet und das Kind in den Mittelpunkt stellt.

Auf der Grundlage eines positiven Menschenbildes entwickelte Maria Montessori eine Methode, die dem Drang des Kindes nach Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit, nach Bewegung und seiner Neugierde gerecht wird. Innerhalb klarer Rahmen und Grenzen geschieht dies ohne Zwang und Überforderung. „Hilf mir, es selbst zu tun“ ist einer der Leitsätze der Pädagogik Maria Montessoris. Ziel ist es, die Entwicklung des Kindes in seiner gesamten Persönlichkeit zu stärken.

*Auf der Grundlage eines positiven Menschenbildes entwickelte Maria Montessori eine Methode, die dem Drang des Kindes nach Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit, nach Bewegung und seiner Neugierde gerecht wird.*



Für die Arbeit mit den Kindern entwickelte Maria Montessori eigene Arbeitsmaterialien. Diese regen die geistige Entwicklung über manuelle Tätigkeiten und Erfahrungen mit den Sinnen an. Mit den Übungen des täglichen Lebens erwerben die Kinder Fähig- und Fertigkeiten, die es ihnen ermöglichen im Alltag selbstständig und unabhängig vom Erwachsenen zu handeln. Das Sinnesmaterial unterstützt das Kind bei der Entwicklung der Sinne, um die Wahrnehmung zu verfeinern. Das Mathematik-, Sprach- und Schreibmaterial und die Materialien zur Entdeckung der Welt ermöglichen dem Kind naturwissenschaftliche Zusammenhänge und abstrakte Lerninhalte am konkreten Material zu begreifen. Bei allen Materialgruppen finden wir durchgehend das Prinzip der Isolation der Schwierigkeiten, das Merkmal der Ästhetik und der Selbstkontrolle, die es den Kindern ermöglichen nach einer Darbietung des Materials selbstständig damit weiter zu arbeiten. So können sie ihre Lernerfolge ohne Hilfe von Erwachsenen erfahren.

Genauere Beobachtungen der einzelnen Kinder ermöglichen es den Erwachsenen, die jeweils passenden Tätigkeitsangebote bereitzustellen. Durch die entsprechend vorbereitete Umgebung haben die Kinder die Möglichkeit der freien Wahl. Sie entscheiden sich auch für schwierige Aufgaben und Tätigkeiten, die mit viel Aufmerksamkeit und in großer Konzentration, der Polarisation der Aufmerksamkeit, erarbeitet werden. Die Kinder bestimmen ihr Arbeitstempo selbst.

Die Erzieherinnen und Erzieher begleiten respektvoll die individuellen Entwicklungsprozesse der Kinder. Sie sind zurückhaltend mit eigenen Vorgaben und geben nur Hilfestellung, wo die Kinder es benötigen. Damit fördern sie jederzeit die Eigeninitiative der Kinder.

In enger Kooperation wird eine Erziehungspartnerschaft mit den Eltern gelebt, die die Fähigkeiten und Potentiale der Kinder im Blick hat. Das intensive Zusammenwirken schließt auch die für die Familien und Kinder bedeutsame Phase der Übergänge von Krippe in den Elementarbereich und später in die Schule mit ein.

Ziel der Montessori-Pädagogik ist die Entwicklung hin zu einer selbstständigen, entscheidungsfähigen, verantwortungsbewussten, individuellen und sozialen Persönlichkeit, ein Fundament für ein erfolgreiches, zufriedenes Leben und Arbeiten.

► Städtische Kindertagesstätten, die nach dem Montessori-Konzept arbeiten: Hasengarten, Luxemburgplatz, Geschwister-Stock, Wolfsfeld, Wallufer Platz, Auringen, Münchener Straße, Hellkundweg, Am Rübenberg, Krautgärten, Kleinfeldchen, Scharnhorststraße, Künstlerviertel, Schlangenbader Straße.





## *Pyramide-Konzept in Wiesbadener Kindertagesstätten*

„Pyramide“ ist ein ganzheitliches, pädagogisches Bildungskonzept für Kinder im Alter von null bis sechs Jahren. Es wurde in Holland entwickelt und wird dort seit 1985 in der Bildungsarbeit mit Kindern eingesetzt. Das Pyramide-Konzept wurde auf Grundlage verschiedener wissenschaftlicher Theorien und pädagogischer Ansätze entwickelt (z. B. der Bindungstheorie). Von Januar 2004 bis Dezember 2006 wurde dieses Bildungskonzept im Rahmen einer Pilotphase in Wiesbaden erprobt und für die deutsche frühpädagogische Landschaft so modifiziert, dass es 2007 als eigenständiges Konzept etabliert werden konnte.

Die Basis bilden die vier Grundelemente Nähe und Distanz sowie die Initiative des Kindes und der pädagogischen Fachkraft.

Im Mittelpunkt steht immer das Kind. Die pädagogische Fachkraft sorgt für eine gute Beziehung zum Kind, eine sichere Umgebung, emotionale Unterstützung und Ermutigung.

Das Pyramide-Konzept ermöglicht es den Kindern, sich in ihrem eigenen, persönlichen Rhythmus zu entwickeln. Dabei werden ihre natürliche Neugier und ihr Interesse aufgegriffen. Die Kinder entdecken die Welt spielerisch durch vielfältige Angebote und Aktivitäten. Sie werden darin ermutigt und gestärkt selbstständig und autonom zu denken, zu handeln und zu lernen.

*„Früh anfangen, individuell fördern und über mehrere Jahre dran bleiben.“ (Dr. Jef van Kuyk, holländischer Bildungsexperte und Begründer des Pyramide-Konzeptes)*

Der Kern des Konzeptes sind die fest definierten Module, welche wichtige Themen aus der Erfahrungswelt der Kinder behandeln (Jahreszeiten, Farben und Formen, Wasser, Größe u. a.). Diese sind ganzheitlich und systematisch aufeinander aufgebaut und folgen einer aus der Entwicklungspsychologie abgeleiteten Entwicklungslinie. Innerhalb dieser Entwicklungslinie erhöht sich das Niveau und die Anforderungen werden gesteigert. Jedes der 12 Module ist in den Alltag der Kindertagesstätte integriert und an der Lebenswelt der Kinder orientiert. Sprachanlässe werden durch eine reiche Spiel- und Lernumgebung geboten. Die Inhalte der Module haben unmittelbaren Einfluss auf die Gestaltung des Gruppenraumes und auf die Aktivitäten außerhalb der Einrichtung.

Die strukturierten Beobachtungen und das Dokumentieren bilden einen wesentlichen Schwerpunkt der Entwicklungsbegleitung der Kinder. Sie vermitteln den Bezugspersonen ein ausgewogenes Entwicklungsbild von jedem Kind. Kinder, die einer zusätzlichen Förderung bedürfen, werden mit Hilfe spezieller Tutorenprogramme (Arbeit mit dem einzelnen Kind) unterstützt. Dies geschieht präventiv vor, während und nach einem Modul.

Das Pyramide-Konzept bezieht Eltern aktiv mit ein. Sie sind herzlich eingeladen, an den regelmäßigen stattfindenden Elternspielstunden und Entwicklungsgesprächen teilzunehmen.

► Derzeit arbeiten folgende städtische Kindertagesstätten nach dem Pyramide-Konzept: Parkfeld, Toni-Sender-Haus, Jägerhof, Hans-Böckler-Straße, Kastel, Karl-Arnold-Straße, Mühlthal, Heerstraße, Hessenring, Galatea Anlage





## freinetplus – in städtischen Kindertagesstätten

Kinder bestimmen mit!

Unser Grundverständnis von Lernen, Bildung und Erziehung in den freinetplus-Kindertagesstätten geht vom „Entdeckenden Lernen“ in einem entwicklungsfördernden und beteiligungsfreundlichen Milieu aus. Die Mitbestimmung (Partizipation) ist ein wesentliches Merkmal der freinetplus-Pädagogik. Wir sehen das Kind als Experte seines „Entdeckenden Lernens“ und Spielens. Kinder finden bei uns eine geschützte Atmosphäre zum Ausprobieren und Forschen, zum Streiten und Versöhnen, zum Mitreden und Mitgestalten des gemeinsamen Alltags. Unsere gesamte Kindertagesstätte ist ein Lebens- und Lernort für unterschiedliche und individuelle Bildungsprozesse. Wir unterscheiden zwischen strukturierten, von Erwachsenen vorbereiteten Lernwerkstätten und offenen, spontan selbstgestalteten Lernlandschaften.

*Wir sehen das Kind als Experte seines „Entdeckenden Lernens“ und Spielens.*

„Wir sind keine Theoretiker, sondern Praktiker; Praktiker, die gleich den Handwerkern an ihrer Werkbank mit manchmal beschränkten theoretischen Kenntnissen ihre Werkzeuge erfinden oder vervollkommen, sich Handbewegungen ausdenken, Verfahrensweisen ausprobieren, die sie dann später systematisieren und ordnen, um sie ihren weniger erfindungsreichen oder begünstigten Kollegen mitzuteilen.“  
C. Freinet: „Par la vie – pour la vie – par le travail“. (Durch das Leben – für das Leben – durch die Arbeit).

Erzieherinnen und Erzieher stimmen darin überein, dass:

- ▶ Bildung zuverlässige und wertschätzende Beziehungen und Bindungen im Lebens- und Lernort Kindertagesstätte braucht,
- ▶ Kinder sich selbst in Interaktion mit anderen Kindern und ihren aktuellen Bezugspersonen in einem Geborgenheit schenkenden und entwicklungsfördernden Milieu bilden (Ko-Konstruktion),
- ▶ Kinder unterschiedliche Methoden und Materialien für ihren individuellen Lernweg benötigen und bekommen sollen,
- ▶ Erfahrungen von Selbstwirksamkeit für die Persönlichkeitsbildung bedeutsam sind.

Erzieherinnen und Erzieher gestalten:

- ▶ den Kita-Alltag so, dass Kinder ihren Bildungsprozess mitverantworten und eine altersgemäße Mitgestaltung und Partizipation gelebt wird,
- ▶ gleichwürdige Dialoge mit Kindern, geben ihnen das Wort und die Möglichkeit der Mitbestimmung und Resonanz,
- ▶ eine fehlerfreundliche Atmosphäre und Umgebung, denn reflektierte Irrtümer sind wichtige Entwicklungsschritte und Erfahrungen.

Seit über 30 Jahren werden Ideen des Reformpädagogen Celestin Freinet in unseren Kindertagesstätten umgesetzt. Die Herausforderung liegt in der Reflexion der langjährigen Praxis und das Einbeziehen neuer Erkenntnisse aus Neurowissenschaften und Resilienzforschung sowie der Dialog mit den Eltern, der Gender-Aspekt oder der kindgemäße Einsatz neuer Medien. „freinet“ steht für die Verwurzelung in dieser reformpädagogischen Tradition, das „plus“ drückt die Offenheit für Neues und die Dialogbereitschaft mit Anderen aus. Das „plus“ steht auch für die Verantwortung der pädagogischen Fachkraft gemeinsam mit allen Beteiligten Bildungsprozesse im Sinne von Ko-Konstruktion anzustoßen und zu begleiten. Wir beobachten und dokumentieren Entwicklungsschritte im Dialog mit den Kindern in Form von Portfolios und Lerngeschichten.

*Jedes Kind ist begabt.  
Jedes Kind kann ein kluger Kopf werden.  
Jedes Kind wird gebraucht.*

„Ihr/Wir seid/sind pädagogische Profis für alle Kinder“, dieser Grundsatz ist die wichtigste Aussage für diese berufliche Tätigkeit in unseren städtischen Kindertagesstätten. Aus langjähriger Erfahrung mit Euch, mit Eltern und allen „wichtigen Leuten“ rund um die Kindertagesstätten wissen wir, dass Betreuung, Bildung und Erziehung Eure/Ihre Passion ist. Dafür danken wir allen, die in und für die Kindertagesstätten arbeiten! Jeder Erzieherin und jedem Erzieher sowie jeder Küchenfrau sei ein aufrichtiges und herzliches Dankschön für die oft langjährige Arbeit gesagt! Wir freuen uns, dass wir an Eurer/Ihrer Seite über eine gute Zeit die Arbeitnehmer/-inneninteressen vertreten durften und danken Euch/Ihnen für das entgegengebrachte Vertrauen. Ihr/Sie habt/haben allen Grund zu feiern! 40 Jahre – und alle Reformwellen und auch mal kleinere Revolutionen in der Pädagogik sind mitgenommen und manchmal auch „überstanden“ worden. Öffentliche Auseinandersetzungen, ob kommunale Erziehung, Betreuung und Bildung noch modern sind, wurden durch klares, professionelles Engagement beendet. Eine kommunale Erzieher/-in ist eine kommunale Erzieher/-in, ist eine kommunale Erzieher/-in. „Öffentlich ist wesentlich.“ Daran werden wir, Rita Berg und Margarete Unkhoff, mit Euch/Ihnen gemeinsam festhalten.



**Margarete Unkhoff**  
Vorsitzende  
des Gesamtpersonalrats

**Rita Berg**  
Vorsitzende des  
Personalrats Stadtverwaltung

**Impressum**

**Herausgeber:** Amt für Soziale Arbeit, Abteilung Kindertagesstätten,  
Konradinerallee 11, 65189 Wiesbaden

**Gestaltung:** Wiesbaden Marketing GmbH, Wilhelmstraße 46, 65183 Wiesbaden

**Fotos:** www.shutterstock.de, Kindertagesstätten

**Druckerei:** Druck-Center der Landeshauptstadt Wiesbaden

**Auflage:** 500

**Ausgabe:** September 2014



Amt für Soziale Arbeit